Volksstimme

Einzelnummer 50 Pfg.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Saalkreis

Nummer 281

5. Jahrgang.

für die Kreise Merseburg=Querfurt, Delitzsch=Bitterfeld, Wittenberg=Schweinitz, Torgau=Liebenwerda, Sangerhausen=Eckartsberga, Zeitz=Weißenfels=Naumburg, Eisleben und die Mansfelder Kreise.

Bezugspreis: Monatlich 7,25 Mk. und 1,25 Mk. Bestellgebühr, durch die Ausgabestellen 7,50 Mk mit Abholegebühr. Durch die Post zugestellt bis 31.12.21 7.— Mk.; im — Vierteljahr 21.— Mk. —

Anzeigenpreis: Das Millimeter im achtgespaltenen Anzeigenteil kostet 80 Pfg., Reklame im dreigespaltenen Textteile 4.— Mk. Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nr. morgens 9 Uhr.

Erscheint jeden Werktag: Sonnabends mit der illustr. Beilage „Volk und Zeit“ sowie wöchentlich abwechselnd: „Die Frauenwelt“ u. „Für die arbeit. Jugend“.

Redaktion in Halle: Gr. Brauhausstr. 17 Eisleben: Bahnhofstr. 22. Fernruf-Nr.: in Halle: 6802. Eisleben: 302. Sprechz. i. Halle v. 11—12, i. Eisleben: n. 4—6 Uhr

Halle, Donnerstag, den 1. Dezember 1921.

Verlag u. Geschäftsstellen: in Halle: Gr. Ulrichstraße 27 in Eisleben: Bahnhofstraße 22 Fernruf: Halle: 5407. Eisleben. 302. Postscheckkonto 11092 Erfurt.

Stundung der nächsten Reparationszahlungen?

Churchill über die Unmöglichkeit der Reparationszahlungen.

Die englische Regierung für ein Moratorium von 2 bis 3 Jahren?

Paris, 1. Dezember. Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ weist darauf hin, daß die britische Regierung sich der Meinung von **Sir John Bradbury, des Vertreters Englands in der Reparationskommission angeschlossen zu haben scheine, Deutschland nach der ersten oder zweiten Reparationszahlung ein Moratorium von zwei oder drei Jahren zu gewähren.** Der Korrespondent weist auf die Artikel 233 und 234 des Friedensvertrages hin und auch auf § 13 Anhang 2 des Teiles 8 über die Reparationen, um festzustellen, **daß für ein Moratorium nicht die Einstimmigkeit der Reparationskommission, sondern ein einfacher Mehrheitsbeschluß erforderlich ist.**

Churchill hielt gestern bei einem Festessen der Ueberseebanken eine Rede deren bemerkenswerten Schluß wir nachstehend folgen lassen:

London, 1. Dez. Churchill ging im weiteren Verlauf seiner gestrigen Rede auf die Reparationszahlungen ein und erklärte, man trete in dieser Hinsicht auf unsicheren Boden. Er gab seiner großen Befriedigung **Ausdruck** über das in den letzten Monaten zu beobachtende beständige **Fortschreiten der Staatsmänner aller Länder in der Richtung auf einen gesunden Verstand in finanziellen Dingen.** (Heiterkeit und Beifall.) Churchill [illegible] das unsinnige Gerede, das allzu reichlich ausgeschäumt worden sei, und zwar nicht nur von Politikern in ihren Wahlpredigten, sondern von „ernsten“ Finanzleuten (Heiterkeit) und erlauchten Mitgliedern des Richterstandes **über die Eintreibung von zwölf oder vielleicht auch 20 Millionen (?) Pfund Sterling von Deutschland sei abgedämpft worden auf eine viel praktischere Veranschlagung.** Es sei erstaunlich, daß die elementare Tatsache, daß der Handelsaustausch und die Zahlungen von einem Land in das andere in großem Umfange ausgeführt werden könnten, von neuem von den „erleuchteten“ Sachverständigen in den verschiedenen Ländern anerkannt werde. (Heiterkeit und Beifall.) **Manche Leute bildeten sich ernstlich ein, daß ein Staat von 60 bis 70 Millionen einem anderen Staat, der sich in einer anderen geographischen Lage befinde, 12 Millionen (?) Pfund Sterling zahlen könne. Dies sei unmöglich. Die vorhandenen Eisenbahnzüge und Schiffe wären nicht in der Lage, im Laufe eines ganzen Jahres die Waren zu befördern, die notwendig sein würden zur Bezahlung der Zinsen für eine solche Summe.** Wie können wir da, so bemerkt Churchill, unseren Wechselkursmechanismus tadeln, daß er **mit diesem Wahn nicht Schritt halten kann!** Der Mechanismus des Wertumsatzes ist brutal unterbrochen.

Paris, 1. Dez. Laut Meldung aus London scheine sich die britische Regierung der Meinung ihres Vertreters in der Reparationskommission angeschlossen zu haben, Deutschland nach der ersten oder zweiten Reparationszahlung ein Moratorium von 2 oder 3 Jahren zu gewähren.

* * *

Genosse Jouhaux über den Vermittlungswillen der interalliierten Militärkommission.

Berlin, 1. Dez. **WTB. meldet:** Der erste stellvertretende **Vorsitzende des internationalen Gewerkschaftsbundes,** der französische Sozialistenführer **Jouhaux, der an der Studienreise** durch die in Friedensbetrieb umgestellten Deutschen Werke teilgenommen hat, erklärte **die Forderungen der interalliierten Militärkontrollkommission für überflüssig.**

Die Blutschuldigen.

Die Dokumente Lemck, Bowitzki, Kremer usw. haben erwiesen, wie frivol mit Lügen und selbstgemachten Attentaten die Kommunisten politisch unerfahrene Arbeiter in den mitteldeutschen Aufstand hineingehetzt haben. Gegenüber solchen Beweismitteln hilft kein Leugnen. Die Kommunisten haben sich deshalb jetzt auf die Ausrede zurückgezogen, die sie schon früher reichlich abgedroschen haben, sie hätten allerdings die Arbeiter zum Kampf angefeuert, aber den ersten Anstoß hätten Severing und Hörsing gegeben. Sie hätten den mitteldeutschen Aufstand provoziert, um die kommunistische Gefahr zu verringern und sich der Bourgeoisie als Ordnungsretter anzupreisen. (!)

Eine Entschuldigung der Kommunisten ist das eigentlich nicht. Denn man muß ja nicht, wenn der Feind zum Kampfe herausfordert, unbedingt in die von ihm gestellte Falle hineintappen. „Laßt euch nicht provozieren!“ hieß bekanntlich die eisern befolgte Parole der Sozialdemokraten während des ganzen Sozialistengesetzes.

Aber selbst davon abgesehen, ist überhaupt die Provokation ein lediglich auf Zitatenfälschung gestützter Schwindel. Nach dem Osteraufstand wurde von den Rechtsparteien dem Innenminister Severing ein Vorwurf daraus gemacht, daß er nicht längst den Aufstand habe kommen sehen und ihn durch entsprechende Vorbeugungsmaßnahmen verhütet hätte. Demgegenüber hat Severing in einer amtlichen Denkschrift ausgeführt, daß trotz aller kommunistischen Hetze die Aufruhrbewegung zu keiner Zeit, auch nicht im März unmittelbar zu erwarten war. Erst als Schutzpolizei nach Mitteldeutschland geschickt wurde, um den immer mehr zunehmenden Diebstählen in den Fabriken und dem um sich greifenden Verbrechertum entgegenzuwirken, hätten die Kommunisten diesen Anlaß benutzt, um den Stein ins Rollen zu bringen.

Gegen den gleichen Vorwurf der Rechtsparteien hat in einem Aufruf des „Getreuen Eckard“ Severing ausgeführt, daß wegen der Unruhegefahr längst eine Verstärkung der Schutzpolizei in Mitteldeutschland vorgesehen wäre. Die allgemeine öffentliche Unsicherheit hätte, jedoch nicht zugelassen, mit dem Eingreifen zu warten, bis diese Verstärkung durchgeführt war. Man habe daher im März zu dem Aushilfsmittel gegriffen, Polizeiabteilungen aus verhältnismäßig ruhigen Bezirken — Berlin, Magdeburg und Rheinland — heranzuziehen.

In dem gleichen Aufsatz hat sich Severing gegen den Vorwurf der Rechtsparteien gewendet, daß er gleich so gewaltige Polizeistreitkräfte in den bedrohten Bezirk hätte werfen sollen, daß der Aufstand gar nicht hätte ausbrechen können. Demgegenüber führt Severing aus, daß sich nachträglich vom sicheren Hafen aus gemächlich raten lasse. In Wahrheit wäre damit nichts gebessert worden, wenn man auf kurze Zeit ein Riesenaufgebot Bewaffneter nach Mitteldeutschland geschickt hätte. Es wäre dann vielleicht nicht im März zum Aufstand gekommen, aber die Gefahr wäre geblieben; das Gewitter wäre nicht zur Entladung gekommen, aber die Schwüle wäre geblieben.

Setzt man diese Aeußerungen Severings in die richtige Beziehung zu den Vorwürfen, gegen die sie gerichtet sind, dann ergibt sich sofort, daß Severing den Aufstand weder vorgesehen noch gewollt, noch herbeigeführt hat. Von einer Provokation kann man also nicht im entferntesten reden. Es sei denn man habe ein kommunistisch verkrempeltes Gehirn, das folgendermaßen argumentiert: hätte Severing entweder gar keine Polizei oder möglichst viel Polizei nach Mitteldeutschland geschickt, dann hätte er uns die Möglichkeit abgeschnitten, die Arbeiter Mitteldeutschlands in den Putsch hineinzujagen; dadurch, daß er uns eine äußere Möglichkeit gab, den Putsch zu inszenieren, ist er an dem ganzen Aufstand schuldig geworden. Diese Logik setzt nur eine Kleinigkeit voraus, nämlich die Tatsache, daß die **Kommunisten ständig Aufstandsversuche herbeiführen, wo man ihnen auch nur die geringste äußerliche Möglichkeit dazu läßt.** Nimmt man diese Voraussetzung an, dann freilich sind Severing und Hörsing an dem mitteldeutschen Aufstand schuld. Sonst aber sind die Redensarten von der Provokation eine kindisch hilflose Ausrede, die auch die kommunistischen Arbeiter niemals glauben würden, wenn ihnen die Aeußerung Severings nicht ohne Zusammenhang mit den Vorwürfen serviert würden, gegen die er sich damit verteidigt.

Wenn man wissen will, wer auf den mitteldeutschen Aufstand planmäßig hingearbeitet hat, dann braucht man sich bloß zu entsinnen, daß eine ganze Anzahl Dynamitattentate verübt wurden, **lange bevor der erste Transport Schutzpolizei nach Mitteldeutschland abging.** Oder man braucht sich nur die Sprache der **„Roten Fahne“** aus den Tagen vor dem Aufstand anzusehen. **Wie sie bereits von** Mitte März an immer steigernd **das Proletariat zu den Waffen** rief, an die militärische **Kraft der Arbeiterklasse** appellierte, eine allgemeine **Angriffsaktion proklamierte** und die „antiputschistische Phrase“ lächerlich zu **machen suchte.**

Der berühmte Scherzmacher des alten Reichstages, Alexander Meyer, hat einmal gesagt: **Wenn man etwas getan hat, muß man auch den sittlichen Mut haben.**

Die Abrüstungskomödie.

Paris, 1. Dezember. Nach dem Sonderberichterstatter von Havas in Washington traten heute zum ersten Male seit einer Woche die Flottensachverständigen der drei großen Mächte zusammen. Der Sitzung werde eine gewisse Bedeutung beigelegt, da bekannt sei, daß die Sachverständigen die technische Prüfung des Hughes'schen Planes beendet hätten, soweit er England, die Vereinigten Staaten und Japan berühre. Die Erklärung des Vizeadmirals Kato, daß Japan nach wie vor eine Tonnagenerhöhung verlange, habe in Kreisen der Konferenz einen ungünstigen Eindruck gemacht. Der Führer der japanischen Delegation Tokugawa habe sich daher auch beeilt, mitzuteilen, daß die Erklärung Katos nur der Ausdruck seiner persönlichen Ansicht gewesen sei, und daß die japanische Delegation ihren Beschluß noch nicht mitteilen könne. Auf amerikanischer Seite halte man unbedingt an dem Verhältnis von 5 zu 5 zu 3 fest.

•

Der amerikanische Gesandte in Kopenhagen über die Abrüstung.

Kopenhagen, 1. Dezember. Der neuernannte amerikanische Gesandte in Kopenhagen, Dr. Prince, hielt im hiesigen amerikanischen Klub eine Rede, in der er bezüglich der Washingtoner Konferenz u. a. erklärte: Es sei selbstverständlich unmöglich, zu diesem Zeitpunkt vorauszusehen, in welchem Umfange die Rüstungen eingeschränkt werden können, aber die Tatsache, daß die Welt nahe daran sei, unter den Steuerlasten zusammenzubrechen, von denen der größte Teil für Bezahlung der Kriege der Vergangenheit und Zukunft bestimmt ist, sollte genügen, um die öffentliche Meinung der ganzen Welt zu einer begeisterten Unterstützung dieses Planes aufzurufen.

Schwierigkeiten der bayerischen Regierungsbildung.

Die schwankenden Demokraten.

Die Frage der Regierungsbildung in Bayern scheint doch noch mit gewissen Schwierigkeiten verknüpft zu sein. Innerhalb gewisser Koalitionsparteien machen sich Widerstände bemerkbar, die sich in der bürgerlichen Presse Bayerns klar widerspiegeln. So erklärt z. B. ein Demokrat in der Dienstag-Morgenausgabe der „Münchener Neuesten Nachrichten“, **daß die Demokraten die Bahn für die Rechtsorientierung gern frei machen würden,** d. h. daß sie ebenso wie der Bauernbund **aus der Regierung austreten werden,** falls die Versuche, die Deutschnationalen zur Regierungspartei zu machen, zu einem gewissen Abschluß kommen sollten. Vereinzelt verlangen demokratische Blätter auch, daß, falls eine Erweiterung der Koalition vorgenommen wird, die Einbeziehung der Mehrheitssozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei erfolgt.

Könen will den gesteigerten Autoluxus nicht besteuern.

Kommunistische Wirtschaftspolitik.

Berlin, 1. Nov. Der 35. Ausschuß des Reichstages beriet am Mittwoch den Entwurf über die höhere Besteuerung der Kraftfahrzeuge. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß der Kommunist Könen, (der Abgeordnete des Bezirks Halle-Merseburg. — Red. der Volksstimme), die **höhere Belastung der Autos, die heute lächerlich gering besteuert sind, überhaupt ablehnt, weil die Steuer verkehrshemmend wirke.**

Könen will also den heute ins Maßlose gesteigerten Autoluxus ganz ungeschoren lassen. Umgekehrt wurde von den Vertretern unserer Partei beantragt, die von der Regierung vorgeschlagenen Sätze für Personenautos noch beträchtlich zu erhöhen. Für diesen Antrag fand sich schließlich eine große Mehrheit. Im Verlaufe der Sitzung gab es noch eine ergötzliche Auseinandersetzung zwischen dem Vertreter der Reichspost und den Vertretern von Bayern und Braunschweig. Die etwaige Besteuerung der Postautos und die Verteilung der Steuererträgnisse auf die Länder soll erst am Donnerstag zur Abstimmung kommen.

Die französische Behörde gegen Klara Zetkin.

Berlin, 1. Dez. Wie das „B. T.“ aus Düsseldorf meldet, haben infolge des Metallarbeiterstreiks die französischen Behörden in Düsseldorf das Auftreten von Klara Zetkin untersagt.

Reparationslieferungen der deutschen chemischen Industrie.

Paris, 30. November. Als Vertreter der Interessengemeinschaft der deutschen chemischen Industrie weilte hier mehrere Tage der Generalkonsul von Weinberg aus Frankfurt a. M., um über Reparationslieferungen der deutschen chemischen und Farbenindustrie zu verhandeln.

Anmerkung der Redaktion: Die persönlichen Verhandlungen deutscher Industrieller mit den ausländischen Regierungen scheinen jetzt Mode zu werden. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir darin eine Umgehung der Kompetenz der Reichsregierung sehen, die solchen Privatverhandlungen sehr skeptisch gegenüberstehen sollte, da die Reparationspflicht bekanntlich dem Reich und nicht der Privatindustrie obliegt, die bei dieser Gelegenheit doch nichts weiter beabsichtigt, als neue Profite für sich herauszuschlagen.

Eröffnung des Parteitages der D. V. P.

Stresemann ist krank.

Stutgart, 1. Dez. Der Parteitag der Deutschen Volkspartei wurde gestern durch eine Sitzung des Zentralvorstandes eingeleitet. Anstelle des leicht erkrankten Vorsitzenden Dr. Stresemann führte der preußische Finanzminister Dr. von Richter den Vorsitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706297751921120l-13/fragment/page=0001
DFG

es abzuleugnen. Selbst diesen sittlichen Mut haben die Kommunisten nur zur Hälfte. Ihr Leugnen ist nur ein klägliches Gestammel, ein Beweis ihrer Schuld mehr.

Heute abend wollen auch unsere Hallenser Moskau-Jüngr durch den Mund ihres Propheten Eberlein sich im „Volkspark" erzählen lassen, daß die Veröffentlichungen des „Vorwärts" Schwindel und daß die kommunistischen Drahtzieher blütenrein von aller Schuld sind. Wir machten bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die deutschen Kommunisten wie diejenigen aller anderen Länder von der Moskauer Zentrale die urkundlich feststehende Anweisung haben, im Interesse von Moskau — wenn es sein muß — zu jeder Lüge, zu jedem Betruge und zu jeder nur denkbaren List greifen. Moskau verlangt sogar den Betrug und die Opferung der eigenen Parteigenossen. Eberlein wird als getreuer Sowjetjünger auch heute danach verfahren. Das ist eine Tatsache, die leider feststeht. Wie lange noch werden sich Arbeiter belügen und betrügen lassen? Wann werden jene sehend werden, die ihr ganzes Unglück den rechts- und linksbolschewistischen Gewaltaposteln verdanken? Wann wird die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit sich auf den Boden der gesunden Fortentwicklung im sozialen Geist zurückfinden? Durch das gesamte Proletariat muß ein einziger Schrei gehen:

Nieder mit dem Bürgerkrieg, nieder mit der Lüge! Wir wollen keinen Putsch und kein Blutvergießen mehr! Unser Ziel sind Frieden, Freiheit und Wohlfahrt, Verbindung der Arbeiterschaft mit der Wissenschaft, Erhebung des Proletariats zum stärksten Kulturfaktor. Nur so können wir den Unverstand besiegen, der leider unwissende Proletarier in das Garn skrupelloser Putschisten lockt und sie zu Opfern eines ins Riesenhafte gewachsenen Irrsinns macht.

Das Resultat von Halle.

„Die Unabhängige Partei hat aufgehört, viel zu sein und die Kommunistische Partei ist nichts geworden."

Nach dem Mitteilungsblatt der Kommunistischen Ar[illegible] Paul Levy kürzlich auf der Reichskonferenz der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft u. a. folgendes ausgeführt:

„Weder hat Halle (der Parteitag, der zur Spaltung der Unabhängigen Sozialdemokratie führte) das gebracht, was wir uns versprochen haben — im März sind diese Hoffnungen zerschlagen worden —, noch ist jetzt ein Zustand eingetreten, demgegenüber die Arbeiter sagen, daß es trotzdem so besser sei. Das Resultat von Halle ist: die Unabhängige Sozialdemokratie hat aufgehört, viel zu sein, und die Kommunistische Partei ist nichts geworden. Die Entwicklung zur großen sozialrevolutionären Partei ist mitten in ihrem Werden unterbrochen." In der Diskussion wurde klipp und klar ausgesprochen, daß die Beschlüsse des Zentralausschusses zwar der Situation in gewissem Maße Rechnung trügen, daß es aber fraglich sei, ob die „Linken", die zum größten Teil den Organisationsapparat in den Händen haben, wirklich gewillt seien, diese Politik konsequent durchzuführen. Bei ihnen, so wurde erklärt, nehme sich die ganze Umstellung wie eine politische Bauernfängerei aus.

Politische Bauernfängerei ist in der Tat der richtige Ausdruck für das ganze unverantwortliche Treiben der Moskau-Jünger voon Sinojews Gnaden.

Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Teuerung.

Die Wucherer an den Pranger. — Ausbau der Preisprüfungsstellen. — 400 Millionen Reichsgelder zur Besserung der Milchversorgung.

Nach einer Meldung des Zentralorgans unserer Partei beendete gestern nachmittag das Reichskabinett unter Teilnahme der preußischen Minister seine Beratungen über die durch die Teuerung geschaffene Lage. In Ergänzung und Verschärfung der bereits bestehenden gesetzlichen Vorschriften zur Bekämpfung des Wuchers wird den gesetzgebenden Körperschaften unverzüglich eine Vorlage unterbreitet werden, welche die Veröffentlichung sämtlicher Verurteilungen wegen Schleichhandels und Preistreiberei durch die Presse vorschreibt. In Verurteilungen wegen schwerer Fälle (Gefängnis über 3 Monate) ist außerdem Veröffentlichung durch Anschlag vorgesehen.

Ferner beschloß das Kabinett, die bestehenden Preisprüfungsstellen durch Kommissionen zu ergänzen, wie sie sich in manchen Städten bereits frei gebildet haben. Diesen Kommissionen sollen neben Vertretern der Verbraucher auch Vertreter der Gewerkschaften angehören. Die Preisprüfungsstellen werden alsbald Anweisungen zu entschiedenem Vorgehen gegen den Wucher erhalten.

Zur Besserung der Milchversorgung werden in dem Haushalt des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft für 1920—21 vierhundert Millionen Mark bereitgestellt werden und zwar für solche Gemeinden, in denen die Milchversorgung besonders notleidet, d. h. der Milchbedarf nur bis zu einem bestimmten noch festzusetzenden Bruchteil gedeckt ist. Von den vierhundert Millionen Mark sollen je ein Drittel die in Betracht kommenden Länder und Gemeinden aufbringen. Sobald die Gemeinden hierzu nicht in der Lage sind, soll das Reich auch die von den Gemeinden nicht aufzubringenden Mittel übernehmen. Den Gemeinden soll in der Verwendung der Mittel innerhalb der festgesetzten Bestimmungen freie Hand gelassen werden; jedoch sind die Gemeinden darauf hinzuweisen, daß sich als Weg zur Besserung der Milchversorgung, soweit sie unter genügender Ablieferung leidet, insbesondere der Ankauf von Futter, vor allem von ausländischem Kraftfutter, und die verbilligte Abgabe solchen Futters an die Kuhhalter empfiehlt, welche die Gemeinden beliefern und bei denen, wie z. B. bei den gemeindlichen Abmelkewirtschaften, eine Sicherheit dafür geschaffen werden kann, daß die Mehrerzeugung von Milch auch den Gemeinden zugute kommt.

Der Phantast.

Ein vernichtendes Urteil über Briand.

Paris, 29. November. Der Sonderberichterstatter des Gewerkschaftsblattes „Peuple", der die Delegation der Genfer Arbeitskonferenz auf ihrer Reise zum Studium der deutschen Abrüstung begleitet, erklärt in seinem ersten Bericht aus Hanau, Briand habe die Rüstungsfrage in Washington falsch gestellt. Was die deutschen Fabriken noch besäßen, genüge höchstens für die kleinen Rüstungsartikel. Für die Herstellung des großen Materials käme diese Ausrüstung nicht mehr in Betracht. Der Berichterstatter schildert dann die Zerstörungen in den Fabriken und sagt zum Schluß, wenn man das gesehen habe und sich von den unerhörten Schwierigkeiten Rechenschaft gegeben habe, denen die deutsche Industrie trotz aller Hilfsmittel begegne, so dürfe man feststellen, daß die Behauptung, diese selben Fabriken könnten in einigen Wochen wieder zu voller Tätigkeit im Dienst des Krieges umgestellt werden, nicht ernst zu nehmen sei. **Die moderne Technik sei für solche Phantasien nicht zu haben.**

() **Victor Kopp nicht ermordet.** Die Meldung, daß Victor Kopp in Rußland ermordet worden sei, trifft, wie wir erfahren, nicht zu. Wir gaben damals das Gerücht von einer Ermordung mit dem Hinweis wieder, daß erst eine Bestätigung dieser Meldung abzuwarten sei.

Mordprozeß Buchholz.

„Bund der Ringmannen".

Eine Orgesch-Organisation. — Das Prügelsystem. — Die überzähligen Waffen. — Die „abhanden gekommenen" Verräter. — „Mit Behagen in die Volksmenge geschossen."

Berlin, 30. November.

Die gestrige Verhandlung im Mordprozeß Buchholz verstärkte den Eindruck, daß die „Hundertschaft zur besonderen Verfügung" mit dem jetzt auf der Anklagebank sitzenden Hauptmann Stennes sich zu einer regelrechten Orgesch-Bande herausgebildet hatte, von der alle unbequemen Elemente innerhalb der H. z. b. V. evtl. mit dem Tode bedroht wurden. Aus den gestrigen Verhandlungen lassen wir nachstehende Einzelheiten folgen:

Der frühere Wachtmeister Keil macht nähere Angaben über den aus der Hundertschaft zusammengetretenen geheimen „Bund der Ringmannen", an dem viele Kameraden beteiligt waren. Wachtmeister Simon wollte auch ihn als Mitglied werben, und er zeigte ihm eine lange Mitgliederliste. Ihm wurde von Simon gesagt, daß Hauptmann Stennes, der gleichfalls in der Liste stand, der Führer sei, und er hatte den Eindruck, daß der Bund sich

an die Orgesch anlehnte.

Angekl. Meyer will glauben machen, das Ganze sei bei einer Geburtstagsfeier von angetrunkenen Kameraden ausgeheckt worden. Wachtmeister Simon erklärt hierzu, daß im Juli vorigen Jahres das Gerücht umging, die Hundertschaft z. b. V. sollte aufgelöst werden. Da seien Kameraden zusammengetreten, um gemeinsam andere Beschäftigung zu suchen. Dieser Zusammenschluß sei erfolgt auf Anregung des Hauptmanns Stennes, der ihm diesen Ausweg gezeigt und ihm gesagt hatte, er solle sich umtun, ob er genügend Leute finde. Auf einer Geburtstagsfeier habe Simon die Idee vorgetragen, er habe auch sofort Beifall gefunden und es sei der Name „Bund der Ringmannen" vorgeschlagen worden.

Ein anderer Wachtmeister, der jetzt bei der Hundertschaft Neukölln ist, bekundet, der „Bund der Ringmannen" sei, nach seiner Meinung, keine wirtschaftliche Organisation gewesen. Er ist aus der Hundertschaft z. b. V. ausgeschieden, weil ihm der dort herrschende Geist nicht behagte. Besonders verdroß ihn, sagt er

das Prügelsystem.

Leutnant a. D. von Krosigk, der früher bei der Hundertschaft z. b. V. den Rang eines Oberwachtmeisters hatte, weiß über Buchholz' Tod nur aus Erzählungen anderer. Mit Wachtmeister Keil ist Zeuge von Krosigk nach dem Tode Buchholz' zusammengetroffen, doch bestreitet er, den Mörder zu kennen und derartige Andeutungen gemacht zu haben. Keil bleibt bei seinen Angaben. Wachtmeister Jaspert, der dabei war, erinnert sich an nichts mehr.

Von Staatsanwalt Dr. Steinbrecher wird Oberleutnant Malwitz über die Waffensuche in der Hundertschaftskaserne befragt. Während die Mannschaften wußten, daß zur Vornahme der Durchsuchung richtige Polizei vor der Kaserne erschienen war, hat Malwitz einen „Angriff von Zivilisten" befürchtet. Er findet noch jetzt das ganze Vorgehen „empörend". Wäre er angegriffen worden, so hätte er sein Notwehrrecht gebraucht. „Gegenüber Ihrem Kommandeur?" fragt der Staatsanwalt. Hauptmann Stennes, gegen den wegen der Waffenaffäre noch ein Verfahren schwebt, bekundet, die Hundertschaft habe sich mit der Ablieferung der überzähligen Waffen an die Entente nicht beeilt. Meyer habe inzwischen versucht

die überzähligen Waffen

vor der Entente zu verstecken. Das sei gar nicht nötig gewesen, weil die Ablieferungsvorschriften gar nicht auf die Schutzpolizei zutrafen. Hätte die Entente die Kaserne durchsucht, so hätte sie natürlich die überzähligen Waffen nicht gefunden. Die Durchsuchung durch deutsche Behörden sei nur nach vorheriger Benachrichtigung des Kommandierenden zulässig gewesen, nicht in dieser „überfallmäßigen Weise". Daß etwas derartiges geplant sei, sei schon früher bekannt gewesen. Deshalb habe man sogar bei einem im Zoo veranstalteten Hundertschaftsfest für ratsam gehalten, nur bewaffnet hinzugehen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Am Tage der Waffensuche habe man ihn unter Vorspiegelung eines falschen Befehls weggelockt, und er habe dann zwei Stunden vergeblich im Vorzimmer des Polizeipräsidenten gewartet, bis man ihn abrief, damit er

Die Marketenderin.

Erzählung aus der Zeit der Revolutionskriege
von Erckmann-Chatrian.

(48. Fortsetzung.)

Dann ging der Mauser, dem Onkel nochmals die Hand drückend, von dannen. Wie am hellen Tage sah man ihn die stille Straße hinwandeln. Endlich verschwand er an der Ecke der Nesselgasse, und da es sehr kalt war, so traten auch wir wieder ins Haus und wünschten uns gute Nacht. Der Onkel umarmte mich auf der Schwelle meiner Kammer, schloß mich an sein Herz und sagte mit einem sonderbaren Ausdruck in seiner Stimme: „Fritzel ... sei fleißig ... sei fleißig ... und führe Dich gut auf, liebes Kind!" Ganz gerührt ging er zu seiner Schlafstätte.

Ich hatte keinen Gedanken als das Glück, daß ich Scipio behalten durfte. Ich nahm ihn mit in meine Kammer und ließ ihn zu meinen Füßen zwischen der Decke und dem Bettgestell liegen. Den Kopf zwischen den Pfoten blieb er da ganz ruhig; ich fühlte, wie sich mit jedem Atemzuge seine Seiten sanft hoben und senkten, und ich hätte mein Schicksal nicht mit dem des deutschen Kaisers vertauscht.

In Gedanken an mein Glück konnte ich erst nach zehn Uhr einschlafen. Der Onkel ging in seiner Kammer noch auf und ab. Ich hörte ihn seinen Sekretär öffnen und — zum erstenmal diesen Winter — Feuer in seinem kleinen Ofen machen; ich dachte, er werde wohl wach bleiben wollen und endlich fiel ich in tiefen Schlaf.

Fünfzehntes Kapitel.

Es läutete neun Uhr auf der Kirche, als ich durch das Geklirr von Waffen vor unserem Hause erweckt wurde; Pferde stampften auf dem harten Fußboden: man hörte Leute vor unserer Türe reden. Alsbald kam mir der Gedanke, es werden die Preußen sein, die Frau Therese holen wollten, und ich wünschte von Herzen, daß Onkel Jakob nicht auch so verschlafen sei als ich. Zwei Minuten später war ich die Stiege drunten und gewahrte vor unserem Hausflur fünf oder sechs Husaren in ihren Dolmans, die große Säbeltasche an der Seite und den Säbel in der Faust. Der Offizier, ein kleiner, blonder und dürrer Mann, mit eingefallenen Wangen, mit verzierten Pistolenhalftern und starkem rotgelbem Schnurrbart, hielt dem Gang gegenüber auf einem großen Rappen, und Lisbeth, den Besen in der Hand, antwortete auf seine Fragen mit erschrockenem Herzen.

Weiter weg stand ein Haufen Leute, welche die Mäuler aufsperrten und sich einer vor den anderen drängten, um zu lauschen. Unter den Vordersten bemerkte ich den Mauser, die Hände in den Taschen, und Herrn Richter, der vor Vergnügen die Augen schloß und die Zähne fletschte wie ein alter Wolf. Er war ohne Zweifel hergekommen, um sich an des Onkels Bestürzung zu weiden.

„Also sind Euer Herr und die Gefangene diesen Morgen miteinander fort?" fragte der Offizier. — „Ja, Herr Kommandant," erwiderte Lisbeth. — „Um welche Zeit?" — „Zwischen fünf und sechs Uhr, Herr Kommandant, es war noch Nacht; ich habe selbst die Laterne an der Deichsel des Schlittens festgemacht." — „Ihr hattet also Nachricht, daß wir kommen?" fragte der Offizier mit einem durchbohrenden Blick.

Lisbeth blickte den Mauser an, der aus dem Kreise heraustrat und in ihrem Namen ungezwungen antwortete: „Sie verzeihen; ich bin gestern abend beim Herrn Doktor gewesen; es ist ein Freund von mir; die arme Alte da weiß nichts ... Schon lange war der Doktor der Französin überdrüssig, er war willens, sie fortzuschaffen, und da er sah, daß sie eine Reise wohl wieder ertragen könne, so hat er den ersten Augenblick dazu benützt!"

„Aber warum sind wir ihnen dann nicht auf der Reise begegnet?" rief der Preuße und sah den Mauser von Kopf bis zu Fuß an. — „Sie werden den Weg dem Tal nach genommen haben und der Doktor wird über Waldeck und den Berg gefahren sein; es gibt nicht bloß einen Weg nach Kaiserslautern."

Der Offizier sprang ohne zu antworten vom Pferde, trat in unser Zimmer, stieß die Küchentüre auf und gab sich das Ansehen, als visitiere er rechts und links herum; dann ging er wieder hinaus, warf sich in den Sattel und sagte: „Fort! Unser Geschäft ist nun abgemacht; das übrige geht uns nichts an."

Er schlug den Weg zum „Goldenen Krug" ein; die Mannschaft folgte ihm und die Umstehenden zerstreuten sich, über das ungewöhnliche Ereignis plaudernd. Richter schien verblüfft und entrüstet zugleich; Spick sah uns mit scheelen Augen an; sie stiegen miteinander die Staffeln der Herberge hinauf, und Scipio, der bisher auf unserer Treppe gesessen hatte, sprang nun vor das Haus und bellte aus Leibeskräften.

Die Husaren nahmen ihren Imbiß im „Goldenen Krug", dann sahen wir sie wieder vor unserem Hause auf dem Wege nach Kaiserslautern vorüberziehen, und von da an erfuhren wir nichts mehr von ihnen.

Lisbeth und ich dachten, der Onkel werde mit der Nacht zurückkehren; aber da der ganze Tag und auch der folgende und die nachfolgende Nacht verstrich, ohne daß wir selbst einen Brief erhielten, so kann man sich unsere Unruhe denken. Scipio lief im Hause die Stiegen auf und ab; er schnoberte vom Morgen bis zum Abend unterhalb an den Türen herum, und nannte man Frau Therese, so winselte und heulte er mit lamentablem Ton. Seine Trostlosigkeit machte uns nur um so bewegter, tausend Unglücksgedanken gingen uns im Kopfe herum. Alle Abende machte der Mauser seine Besuche. Er meinte: „Bah! Das hat nichts zu sagen. Der Doktor hat Frau Therese empfehlen wollen, er wollte sie nicht mit anderen Gefangenen abmarschieren lassen. Das wäre ja gegen alle Schicklichkeit gewesen. Er wird wohl eine Audienz bei dem Feldmarschall, dem Braunschweiger, nachgesucht und sich bemüht haben, sie im Spital zu Kaiserslautern unterzubringen. Zu all diesen Schritten ist Zeit nötig. Beruhigt Euch nur, er wird schon wiederkommen."

Unglücklicherweise kam aber der Waldschütz Rödig, der im Walde an der Straße nach Pirmasens wohnte, wo eben damals die Franzosen standen, mit einem Bericht an die Anstädter Schultheißerei ins Dorf und hielt sich ein paar Augenblicke in Spicks Herberge auf. Dort erzählte er, Onkel Jakob sei vor drei Tagen gegen acht Uhr morgens am Forsthaus vorübergekommen, er habe sich sogar kurze Zeit dort aufgehalten, um sich ein wenig zu wärmen und ein Glas Wein zu trinken. Er erzählte auch, der Onkel sei ganz heiter gewesen und habe zwei lange Kugelreiter, d. h. Sattelpistolen, in den Taschen seines Wintermantels gehabt.

Nun verbreitete sich das Gerücht, Onkel Jakob habe, statt sich nach Kaiserslautern zu begeben, seine Gefangene zu den Republikanern geführt, und dies gab einen großen Skandal. Richter und Spick schrien herum, er verdiene füsiliert zu werden, das sei eine Abscheulichkeit; man müsse seine Güter konfiszieren. Der Mauser und Koffel setzten entgegen: ohne Zweifel habe der Onkel bei dem großen Schnee den Weg verfehlt; er sei wahrscheinlich im Gebirge links gefahren, statt sich rechts zu halten; aber sie wußten beide wohl, daß der Onkel das Land so gut wie ein Schmuggler kenne. Der Unwille stieg indessen von Tag zu Tag. Ich konnte nicht mehr ausgehen, ohne daß meine Kameraden riefen, Onkel Jakob sei ein Jakobiner geworden; ich bekam wegen seiner Verteidigung Händel, und trotz Scipios Beistand kam ich einigemal mit blauem Auge nach Hause

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211201-13/fragment/page=0002

die erregte Hundertschaft beruhigte. Leutnant Malwitz gibt an, Oberst Kautsch habe die „schwersten Beschuldigungen" gegen die versammelte Hundertschaft erhoben. Durch den „Ton" der Bemerkung: „Sie haben wohl die ganze Nacht hindurch gearbeitet, um die Waffen wegzubringen?" hat Malwitz sich „verletzt" gefühlt.

Den „Bund der Ringmannen" bezeichnet Hauptmann Skennes als „Arbeitsgemeinschaft", die er selber angeregt habe, um bei etwaiger Auflösung der Hundertschaft die Leute gemeinsam in Beschäftigung zu bringen. Um die Sache sei ein „großes Theater" gemacht worden, sie habe nicht das Geringste mit Politik zu tun. Den über die Waffenaffäre erregten Leuten die nach den Verrätern fragten, habe er gesagt: „Das ist Eure Sache." Später habe er dann von der durch sie selber vorgenommenen Vernehmung der Beschuldigten gehört. Der frühere Wachtmeister Glück hat drohende Aeußerungen gehört, daß

die Verräter „abhanden kommen"

müßten. Andere Drohungen habe er dahin gedeutet, daß man sie verprügeln wolle. In der Kaserne habe er Kaiserbilder als Wandschmuck gesehen. Aus den Tagen des Kapp-Putsches sei ihm erzählt worden, daß

die Hundertschaft mit Behagen in die Volksmenge hineingeschossen habe.

Polizeileutnant Eckardstein bekundet: Helling habe nicht wegen Unregelmäßigkeiten die Hundertschaft verlassen. Auch ihm hat Helbing geheimnisvolle Andeutungen gemacht, daß er über Buchholz Ende etwas wisse.

Heute wird weiter verhandelt werden.

Rathenau in London.

Ein Moratorium mit Finanzkontrolle?

London, 30. Nov. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, es würde erwartet, daß entweder heute oder morgen gewisse ernste und dringliche Fragen des Reparationsproblems von dem Kabinett behandelt werden.

Mehrere wichtige Denkschriften würden die Grundlage für die Erörterung bilden, zunächst der bereits veröffentlichte Bericht Bradburys über das Wiesbadener Abkommen und der noch unveröffentlichte Bericht über die von der Reparationskommission in Berlin angestellte Untersuchung der finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands. Außerdem liegen dem „Daily Telegraph" zufolge zwei nicht minder wichtige Berichte des Mitgliedes Sir Basil Blackett vor.

Ferner wird der Rat des gegenwärtig in London weilenden Botschafters in Berlin Lord d'Abernon in mündlicher oder schriftlicher Form eingeholt werden.

„Evening Standard" glaubt zu wissen, welche Bedingungen Deutschland bei Gewährung eines Moratoriums auferlegt werden sollen. Die deutschen Finanzen müssen innerhalb zweier Jahre gründlich revidiert und gegen die Papiergeldinflation müssen scharfe Maßnahmen ergriffen werden. Außerdem solle in Berlin eine alliierte Kommission zur Ueberwachung der deutschen Finanzen errichtet werden. Nach der Meinung des Blattes sei für eine solche Regelung keine Einstimmigkeit der Vertreter der Alliierten notwendig.

Für Sozialisierung der Wohlfahrtspflege.

Preußischer Landtag.

Berlin, 1. Dezember.

Die Verordnung über die vorläufige Aenderung von Gerichtsbezirken anläßlich der Ausführung des Friedensvertrages wurde gestern debattelos angenommen. — Der Entwurf eines Gesetzes betr. die Verstärkung des Beamtenstandes im Berliner Provinzialschulkollegium geht an den Unterrichtsausschuß. — Der Gesetzentwurf über die Erhaltung des Baumbestandes und die Erhaltung und Schaffung von Uferwegen im Interesse der Volksgesundheit geht an den Landwirtschaftsausschuß, ebenso der Entwurf über die vorläufige Regelung der Verwaltung der westpreußischen Landschaft. Der Entwurf zur Aenderung des Artikels 45 § 4 des Ausführungsgesetzes im bürgerlichen Gesetzbuch, welcher eine Entlastung der Zentralinstanzen bei Beurkundungen bezweckt, wird angenommen.

Darauf wird die Beratung des Volkswohlfahrtshaushalts fortgesetzt.

Abg. Meyer-Solingen (Soz.):

Mit dem Programm des neuen Wohlfahrtsministers sind wir im allgemeinen einverstanden. Daß unsere Anträge zum besten der Volkswohlfahrt in der Mehrzahl vom Ausschuß abgelehnt wurden, ist eine falsche Sparsamkeit, denn jede Vernachlässigung der Volksgesundheit wird sich einmal bitter rächen. Das Krüppelheim in Dahlem muß erhalten bleiben und deshalb die beantragte halbe Million Staatszuschuß unbedingt erhalten. Wir wollen die Wohlfahrtspflege und Sozialfürsorge als eine Pflicht der Gesellschaft betrachtet wissen und nicht als Wohltätigkeit, die vom guten Willen Einzelner abhängt. Auch die Beamten des Ministeriums müssen es lernen, sich diesem neuen Geist anzupassen. Ueber die Zurücksetzung der Krankenkassen wird noch viel geklagt. Das Ministerium bringt einschneidende Erlasse heraus, z. B. über die Gehälter der Krankenkassenangestellten, ohne vorher mit den Kassen Fühlung genommen zu haben. Unberechtigt ist auch die Gebührenordnung für die Aerzte im besetzten Gebiet. Die Heilung darf in einem Volksstaat nicht vom Geldbeutel abhängen. (Sehr richtig! links.) Deshalb verlangen wir die Sozialisierung. Welche Tätigkeit übe

Herr Brunner

im Wohlfahrtsministerium aus und welche Mittel werden für ihn aufgewendet? Den Standpunkt des Ministers in der Wohnungsfrage teilen wir und glauben ebenfalls, daß die freie Wirtschaft keine Hebung der Bautätigkeit bringen würde. Die Zuschußpolitik muß auf andere Grundlagen gestellt werden. Staatliche Baukostenzuschüsse sollten grundsätzlich nicht an Private, sondern nur an Gemeinden und gemeinwirtschaftliche Korporationen geleistet werden. Auch ist das Bauen durch Beseitigung veralteter baupolizeilicher Bestimmungen zu erleichtern. Man darf aber nicht auf Kosten der Qualität bauen, sonst rächt sich das später bei den Reparaturkosten. Die Erklärung des Ministers, daß er nicht an die Freigabe der Mieten denkt, hat zur Beruhigung der Mieterschaft beigetragen. Die Höchstmietenverordnung gibt den Hausbesitzern immerhin die Möglichkeit, den Mietspreis entsprechend ihren Selbstkosten zu erhöhen.

Die sozialen Baubetriebe

sollten nach Möglichkeit gefördert werden. Eine gründliche Beseitigung des Wohnungselends erwarten wir aber nur von einer Besoldung der Richtlinien, die von den Gewerkschaften und sozialistischen Parteien aufgestellt sind. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Frau Dr. **Lauer** (Ztr.): Die bisherigen Bauzuschüsse sind ein Tropfen auf den heißen Stein. Der Verkümmerung und Verwahrlosung unserer Jugend muß mit allen Mitteln vorgebeugt werden.

Abg. **Stuhrmann** (Dn.): Wir leiden an einer akutischen Unterbilanz unseres Volkslebens. (Die von den Deutschnationalen hervorgerufen worden ist. — Red. Volksst.) Daran ist nicht die Revolution schuld, sondern es liegt ein Allgemeinverschulden vor. Denken Sie an das Wort Schenkendorfs vor 100 Jahren: Wir haben alle gesündigt! Erst nach dieser Erkenntnis war die Bahn für den Stein-Hardenbergschen Aufbau frei. Dieses Aufbauprogramm des Freiherrn von Stein hat noch heute Geltung.

Abg. **Engelbrecht** (D. Vpt.): Die Wirtschaftspolitik, die jetzt getrieben wird, ist für den Hausbesitz unerträglich. Der Hausbesitzer muß wieder zu seinem Recht kommen.

Abg. **König** (Komm.) begründet seinen kommunistischen Antrag, der die völlige Enteignung des Haus- und Grundbesitzes und die Ueberführung auf Reich, Staat und Gemeinde fordert.

Abg. Dr. **wehl** (L. S. P.): Das Programm des neuen Ministers hat uns imponiert. Ich wünsche ihm nur einen eisernen Besen, um sein Ministerium von all dem Schutt und Moder rein zu kriegen. Wenn ich aber höre, daß Prof. Brunner Dezernent für die Jugendwohlfahrt ist, so weiß ich nicht, wen ich mehr bedauern soll, Prof. Brunner, den Minister oder die Jugend. (Heiterkeit.) Solche Stiftlichkeitsschnüffler gehören nicht in unseren Staat. (Zuruf rechts: Unerhört!)

Das Haus vertagte sich auf Dienstag, den 6. Dezember: Kultusetat, Abstimmungen. Die Stunde der nächsten Sitzung steht bei Abschluß des Berichts noch nicht fest. Schluß nach 9 Uhr.

Die Mark steigt.

Sturz des Dollars von 270 auf 239 Mark. — Ein Erfolg Rathenaus?

Berlin, 1. Dez. Gerüchte, daß die Verhandlungen Dr. Rathenaus in London erfolgreich verlaufen, führten gestern am Devisenmarkt zu der Anschauung, daß die Aussichten für ein Moratorium für Deutschland günstiger zu bewerten seien als je zuvor. Infolgedessen kam es zu sehr großen Devisenabgaben, die einen starken Kurssturz der ausländischen Zahlungsmittel hervorriefen. Während in den Vormittagsstunden noch ein Kurs von rund 270 für einen Dollar genannt wurde, schwächte sich der Dollarkurs an der Börse zeitweise bis auf 239 ab. Die übrigen Devisen folgten dieser Bewegung.

Das amtliche Ergebnis der hessischen Landtagswahlen.

Glänzende Behauptung der Sozialdemokratischen Partei. — Schwere Verluste der U. S. P. und der bürgerlichen Parteien.

Mainz, 30. Nov. Nach den amtlichen Feststellungen Wahlergebnisses ist der Ausgang der Hessischen Landtagswahl für die Sozialdemokratie ein weit günstigerer, als zuerst gemeldet wurde. Der Verlust beträgt nur 100 Stimmen. Die Unabhängigen verloren 50 000 Stimmen. Sämtliche bürgerlichen Parteien mit Einschluß der Rechtsparteien haben starke Verluste erlitten. Die Deutschnationalen verloren 60 000, die Deutsche Volkspartei 20 000, die Demokraten 30 000 und das Zentrum 15 000 Stimmen. Nur der neu gebildete Bauernbund erhielt 85 000 Stimmen.

GROSSER Weihnachts-VERKAUF

Damen-Mäntel 8/4 lang, mollige Qualität	175.00	Hemdentuch stark fädig	18.50	Schlafdecken 140/190 gross	45.00
Damen-Röcke gute Qualität	48.75	Köper-Barchent glatt weiß	24.75	Bettdecken weiß und bunt	56.50
Sport-Blusen helle und dunkle Must.	58.75	Köper-Barchent blau-weiß gestreift	24.00	Barchent-Hemden für Herren	64.50
Damen-Kleider schwarz-weiß kariert	125.00	Hemden-Barchent zweiseitig gerauht	19.75	Untertaillen mit Stickerei	18.50
Kinder-Mäntel alle Größen, durchschnittlich	125.00	Handtuchstoffe Gerstenkorn	13.75	Korsetten gute Qualität	27.00
Oberhemden weiß u. bunt	98.00	Bettkattune geblümt 80 cm breit	23.50	Damen-Strümpfe schwarz	9.75
Selbstbinder moderne Muster	9.85	Bettzeuge kariert 80 cm breit	25.50	Wiener Schürzen für Damen	29.50
Hosenträger prima Gummi	14.00	Schürzendruck blau mit weißem Punkt	19.75	Damen-Handschuhe Trikot	13.00
Herren-Socken grau	9.00	Kleiderdruck verschiedene Muster	19.75	Bett-Bezüge mit 2 Kissen, bunt geblümt	245.00
Taschentücher glatt weiß	3.75	Frottier-Handtücher grau	15.50	Bett-Bezüge mit 2 Kissen, prima Linon	295.00

Alex Michel
HALLE Marktplatz Ecke Kleinschmieden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211201-13/fragment/page=0003

Walhalla
Lichtspiel-Theater

Nur 4 Tage.

2. bis 5. Dez. (Montag einschließlich).

Der Fünfte Teil des Riesen-Sensations-Filmes:

Auge um Auge

4 spannende Akte.

Das Rätsel der Verbrecher- und Diebstahlsbande geht seiner Auflösung flott entgegen.

Vorführung 5.20, 7.35, 9.50 Uhr.

Ferner:

ENTGLEIST!

Sechs Sittenbilder der Großstadt — Nach dem Roman

Die nicht arbeiten wollen!

Von **Hans Hyan.** — In den Hauptrollen:

Erra Bognar. Charly Berger. Wilhelm Diegelmann. Colette Corder als Frou—Frou.

Vorführung 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

Ab morgen

Das grosse, hochdramatische Filmwerk

Der Schicksalstag

Drama in 5 Akten mit **Mady Christians.**

Vorführung: 4.30 6.40 9.00.

ALTE Promenade 11a Fernruf 5758.

U.T

Mady Christians, bekannt aus: Eine Dame von Welt. Der Mann ohne Namen. Sie stellt in diesem Film die Weltdame, die vorsätzliche Arbeiterin, das Modell eines Malers, die Nonne meisterhaft dar. Der Film ist ein Prachtwerk d. Aufnahme u. Darstellung

Photographie u. Liebe. Schwank in 1 Akt.

Die neuest. Wochenberichte.

Beginn: Sonntags 3, Wochentags 4 Uhr.

«Ufa»

Der Film dieser Woche

Grausige Nächte

Drama in 5 Akten mit

EDITH POSCA.

Ein wahrhaft spannendes Werk. — Vorführ.: 4.40 6.50 9.10.

Knoppchen brennt. Lustspiel in 2 Akten mit **Frederic Buch.**

Der grüne Wasserfrosch. Zoologischer Film.

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

U.T

Ab morgen, Freitag, den 2. Dezember

Leipzigerstrasse 88. Fernruf 1294.

«Ufa»

Stadtschützenhaus

Montag, den **5. Dezbr.,** 7½ Uhr abends, zu Gunsten des „Hilfsvereins für Blinde"

Operetten-Abend

Marg. Rössner, Stadt. Theater Leipzig, Erich **Suckmann,** Stadt Theater Leipzig, Fritz **Weitzmann,** Leipzig, am Flügel.

Karten zu 3.—, 2.—, 1.50, 1.—, b. H. Hothan.

Siehe Plakate.

Stadt-Theater

Freitag, den 2. Dez. 21

Nichtöffentl. Vorstellung.

Sonnabend

Meine Frau — das Fräulein

Thalia-Theater

Sonntag, den 4. Dez. 21 abends 7½ Uhr

im weißen Rössl

Lustspiel von Blumenthal u. Kadelburg

Wringmaschinen-Walzen

alle Größen, für Heiß- und Kaltwasser, zu billigst. Preis.

Gummi-Spezialgeschäft

H. Bleder,

Gr. Steinstr. 35, gegenüber den Kaufhäusern

Glühlampen

Taschenbatterien, Kochtöpfe, Kochplatten, Bügeleisen, Fußwärmer, Heizöfen, Tischlampen, Elektromotore usw.

Jrg. C. Prast,

Halle a. S., Niemeyerstr. 2a

Telephon 5280

Deutscher Werkmeisterverband

Weissenfels.

Kollegen! Kein Werkmeister, kein Angestellter darf der

öffentlichen Werkmeister-Versammlung

am 2. Dezember abends 7 Uhr in Schumann Garten fernbleiben.

Redner: Verbandssekretär Wilh. Schäfer a. Berlin.

Thema: Welche Aufgaben stehen bevor?

Kollegen! Sorgt für eine gute Versammlung!

Aktenmappen

in **Ia Rindleder** preiswert bei

Fr. Pietsch,

Lederw.-Spez.-Gesch.

Schwetschkestr. 41, Nähe Steinweg.

Militär-Tuchhosen

engl. Leder-Manchesterhosen

kaufen Sie preiswert und gut im

Fabriklager Joh. Henn, Halle,

Raffineriestraße 42.

Reclams Universal-Bibliothek

Preis **1.50** pro Nr.

empfiehlt die

Buchhandlung der Volksstimme

Große Ulrichstraße 27.

Große Posten Trikotagen

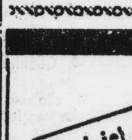
gelangen zum Verkauf!

Normal-Hemden u. Hosen, Futter-Hemden und Hosen.

Dauerwäsche-Vertrieb

Kl. Berlin 2 eine Treppe

Finanzamt Sternstrasse.



G. W. Trothe,

Opt. Anstalt

Gegr. 1816 Fernspr. 2916

Gr. Steinstrasse 16.

Speck, Fett- und Wurstwaren, Hülsenfrüchte, Margarine und sämtliche Backartikel sowie alle Kolonialwaren empfiehlt gut und preiswert

Karl Fallenbacher, Ansermeg 1, Ecke Sedenerstr.

Telephon 4169. — Lieferungen frei Haus.

Vereins-Anzeiger

zur

Bekanntgabe sämtlicher Veranstaltungen der Sozialdem. Partei.

Bezirksverband Halle, Hara 42/44, Fernruf 6900.

Ferner für die dem Allgem. deutsch. Gewerkschaftsbunde angeschlossenen Gewerkschaften sowie der auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehenden geselligen Vereine.

Delitzsch. Sonnabend, den 3. Dez., ab. ½8 Uhr Mitgliederversammlung im Bismarck. Thema: Die politische Lage. (Gen. Kämpfer-Bitterfeld.) Freunde unserer Sache sind herzlich willkommen. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen unserer Mitglieder erwartet der Vorstand.

Mücheln. Sonntag, den 4. Dez., abends 7½ Uhr findet im „Rotes Roß" unsere nächste Mitgliederversammlung statt. Ein auswärtiger Referent ist an Stelle. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Löbnitz. Sonnabend, den 3. Dez., ab. ½8 Uhr Monatsversammlung. Genossen erscheint vollzählig. Referent: Parteisekretär Petersdorf. Der Vorstand.

Bockwitz. Am Dienstag, den 6. Dezember ab. 8 Uhr, findet im Volkshause unsere Mitgliederversammlung statt. Zahlreiches Erscheinen erwartet ist. Kinder mitbringen. Der Vorstand.

Neu-Rössen. Achtung! S. P. D.-Mitglieder. Donnerstag, den 1. Dezbr. findet bei Tünzer in Rössen unsere Monatsversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Das schönste und praktischste

Weihnachts-Geschenk

ist die

Strickjacke.

Solche kaufen Sie in wunderbarster Ausführung zu vorteilhaften Preisen bei

H. Schalk, Merseburg,

Delgrube 13.

„Schuhbörse"

Große Brauhausstraße 10

Herren- und Damenstiefel, getragene Arbeitsschuhe

sind noch billig zu verkaufen.

Dampf-Waschanstalt Hallória

Marienstraße 2

2 Minuten v. Bahnhof entfernt. Telephon 3692.

Spezialität: Herren-Stärke-Wäsche. Famil.-Holl. u. Kaufmannschen. Gew. u. Bett.

Lebensmittel

kauft jeder in anerkannt besten Qualitäten stets preiswert und gut bei

Otto Bornschein

G. m. b. H.

Halle, Mittelstraße 21.

Möbel

Empfehle in großer Auswahl: Ganze Wohnungseinrichtungen, Schlafzimmer einzel., Möbel all. Art, bes. Bettstellen m. Matratz., Sofas, Kleiderschr., Vertikos, schöne Küchen usw.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen

— Kredite auch nach auswärts. —

R. Fuchs

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Etage.

Noth ist es nöthig

von den billigen Waren etwas zu erhalten, doch muß ich mir die Abgaben-Menge vorbehalten, da bei dem gewaltigen Andrang auch die größten Posten schnell vergriffen sein würden. Bis Freitag soll aber jeder etwas bekommen. Noch vorhanden sind:

Handtücher	21	16	12	9.50
Bettbezüge	325	280	265	198
Damenhemden	62	56	45	38
D.-Beinkleider	51	48	39	32
Untertaillen	24	18	14	19.50
Schlafdecken	65	56	45	39
Herrensocken	14.75	12	9.50	6.50
Gummi-Hosenträger	21	18	15	12.50
Herrenhemden	78	65	56	38

Stickerei- und Barchentröcke, Prinzröcke, Unterzeuge, Strohröcke, Schesenstücher ebenfalls noch billig!

Gelegenheits-Kaufhaus

Schmeerstrasse 5

1 Treppe.

Sonntags 9-12 vorm. 3-5 Uhr nachm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211201-13/fragment/page=0004

Halle und Saalkreisorte.

Halle, 1. Dezember 1921.

Bruderkampf.

Wieder einmal hat sich der dauernd tobende Bruderkampf zwischen den verschiedenen Parteien des arbeitenden Volkes in der wildesten Weise zugespitzt. Namentlich wieder in unserem Bezirk.

Was soll der Sinn dieses Uebels sein, über dessen niederdrückende direkten Folgen sich jedem aufrechten Sozialisten das Herz zusammentrampft? Soll das Resultat nur wieder sein, wie nach dem Märzputsch, grenzenlose Ermüdung? Nicht Ermüdung im Bruderkampf, sondern Ermüdung überhaupt. Indifferentismus!

So klein, so eng, so beschränkt kann der Inhalt der Kämpfe nicht sein. Rasende Leidenschaft, überschäumendes Begehren führt nie zur Fruchtbarkeit, meistens zum Untergang.

Gegen die unfruchtbare Leidenschaft, gegen die rasende Selbstaufopferung, wie sie sich in der kommunistischen Taktik, in der kommunistischen Praxis zeigt, kämpft das urmächtige Bestreben des anderen Teiles des werktätigen Volkes, fruchtbar zu sein in allen Sachen. Kämpft dieser Teil um Schutz der immer noch so zarten Keime neuen Lebens, das unter unsäglichen Schmerzen und Leiden zum Vorschein gekommen ist. Er kämpft um Selbsterhaltung, nicht nur gegen den Feind von außen, sondern auch gegen die tödlichen Keime im Innern.

Auch der jetzige wilde Bruderkampf ist ein Gesundungsprozeß, nach dem wohl eine kurze Zeit der Erschöpfung, aber auch die Sammlung zu neuer Stärke folgen wird.

Halten wir aus!

Hinter den Kulissen des Hungerstreiks.

Ueber die Art, wie der Hungerstreik in Lichtenburg zustande gekommen ist, kann man sich ein Bild machen, wenn man folgende Stelle aus dem Briefe eines Gefangenen an seine Angehörigen kennen lernt. Es heißt darin — wir geben den Brief wörtlich mit allen Fehlern wieder — gleich zu Anfang:

„Liebste Mamma u. Kinder.

Nach verlauf einer schweren Zeit v. 7 Tagen, mache ich Dir eine erfreuliche Mitteilung das der Streik Dank eingreifens der höheren Instanzen abgebrochen worden ist, und ich mich mit (hier folgt der Name eines Mitgefangenen. D. Red. d. „Volksst.") im Lazarett befinde, sonst sind wir außer sehr schwach, nicht krank geworden, weshalb ich dich Bitte keine Angst aufkommen zu lassen. Wenn wir uns der ausübung eines starken Terrors von seiten der einigen Großsprecher nicht fügen mußten so hätten wir nicht desgleichen gethan, aber bei einem etwaigen nicht anschluß wäre der Frau die Unterstützung von der roten Hilfe versagt wurden, Deshalb mußten wir uns dem langsamen Selbstmord hingeben, welcher nun Gottseidank wieder Behoben ist."

Es folgen nach diesen ersten 1¼ Seiten in der Hauptsache nur Familienangelegenheiten. Eine große Rolle spielt auch noch die Einreichung eines Gnadengesuches, damit der Betreffende noch vor Weihnachten entlassen werde, was wir ihm als bestes Weihnachtsgeschenk von Herzen wünschen.

Im übrigen aber bestätigen uns diese Ausführungen eines Mitbeteiligten die Nachrichten, die uns schon während des Streiks gemacht wurden, daß nämlich der ganze Streik eigentlich nur auf Initiative von drei Mann inszeniert wurde, die auch mit Argusaugen darüber wachten, daß in dem großen Saal niemand Nahrung zu sich nahm. Eine Förderung ihres Vorgehens fanden sie in der aufkeimenden Hoffnung der Gefangenen, mit dem Mittel des Streiks ein Ziel erreichen zu können: Weihnachten zu Hause zu feiern.

Die Methoden des Antisemitismus.

Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus hatte zum Mittwoch zu einer Versammlung in den „Wintergarten" eingeladen, in der Herr Pfarrer Felden aus Bremen über obiges Thema sprach. Die Ausführungen des Redners befaßten sich zunächst mit der Ursache der gegenwärtigen Anziehungskraft der antisemitischen Schlagworte. Er führte diese zurück auf die moralische Erkrankung unseres Volkes und kennzeichnete die antisemitische Welle als eine Erscheinung dieser Krankheit. Gegen diese Volksvergiftung müssen sich alle ehrlich Denkenden wenden, vor allem auch aus dem Grunde, weil man im Auslande, wo man einen derartigen Hakenkreuzantisemitismus nicht kennt, uns mit Recht den Vorwurf des Barbarentums machen könne. Welche Ungerechtigkeit birgt sich in dem Haß, den die sogenannten Völkischen ihren jüdischen Mitbürgern entgegenbringen, die mindestens ebenso wie diese im Kriege ihre Pflicht getan haben, was der Redner an Hand von verschiedenen Statistiken nachwies. Der Antisemitismus arbeitet mit den gemeinsten Formen der Verleumdung, mit bewußten Fälschungen — eine Reihe hiervon wurde namentlich nachgewiesen — und hauptsächlich mit einem großen Aufwand allgemeiner Schlagworte, die leider häufig insbesondere in jugendlichen Köpfen viel Unheil anrichten. Deshalb gelte es Aufklärung zu schaffen, damit dieser Schandfleck unseres Volkes endlich verschwinde.

Einige völkische Schuljungen und Studenten hatten mehrmals versucht, in der rüpelhaftesten Weise aufzufallen; die Versammlung ließ sich das jedoch nicht bieten und stellte immer gleich die Ruhe wieder her, so daß es zunächst nicht zu den von jener Seite geplanten Störungen kam. In der Diskussion wandten sich verschiedene Vertreter der Arbeiterparteien ebenfalls gegen den Antisemitismus und machten vor allem darauf aufmerksam, daß gerade jene Kreise, die uns in diesen unheilvollen Krieg geführt haben, die Hauptketzer unter den Antisemiten seien, um sich damit von eigener Blutschuld reinzuwaschen. Dann hatte man das Vergnügen, unseren alten „Freund" Barbarossa sein Sprüchlein herbeten zu hören. Und nun kam ein Musterbeispiel deutschvölkischer Hetze, wie es bezeichnender nicht ausgedacht werden könnte. Der letzte Diskussionsredner erklärte: Ich will ja zugeben, daß eine ganze Anzahl Juden draußen gefallen sind und bedaure nur, daß es nicht alle waren. Diese zynische Aeußerung rief einen derartigen Sturm der Entrüstung hervor, daß man ihn nur mit Mühe vor ernsteren Tätlichkeiten schützen konnte und er schließlich am Vorstandstische, wo ja die „Juden und Judenknechte" saßen, Schutz suchen mußte. Eine Blamage für unsere Deutschvölkischen, die sie sich hoffentlich eine Zeitlang merken werden. Das Schlußwort konnte nun der Referent unbehelligt sprechen. Es klang aus in einem Appell zur Duldsamkeit, in der Aufforderung, nachzustreben dem Ideal unserer großen Denker und Dichter, dem Ideal der wahren Humanität.

Horns Diele.

Vom Zentralverband der Hotel-, Restaurations- und Caféangestellten wird uns geschrieben: Ein neuer „Luxusbetrieb" mit der Eröffnung der Horn-Diele in der Gr. Ulrichstraße hat seine Pforten geöffnet. Die soliden Gaststätten verschwinden durch Ankauf von Großbanken und anderen großkapitalistischen Unternehmungen, die durch Valuta- und sonstige größere Gewinne in der Lage sind, Riesensummen an die „verarmten" Gastwirte zu zahlen. Ja, die Entschädigungen für Wirte sind groß, während die Angestellten erbarmungslos auf die Straße gesetzt werden, um dann dem leeren Stadtsäckel mit der Erwerbslosenfürsorge zur Last zu fallen.

Der Inhaber der neuen Diele nahm keine Rücksicht auf die hiesigen arbeitslosen Kellner und Angestellten. Auswärtige Kräfte wurden zur restlosen Verstärkung dieses Betriebes herangezogen. Wahrscheinlich um den Tarifbruch zu fördern. Für Halle gibt es nur einkalkulierte Löhne der Kellner. Der frühere Geschäftsführer des „Café Zorn" kann bei seinen hohen, ja zum größten Teil höheren als ortsüblichen Preisen für Speisen und Getränke keine Löhne an das Bedienungspersonal zahlen, sie müssen 10 Proz. Trinkgeld auf die Rechnung der Gäste extra aufschlagen, um zu einer Entlohnung zu kommen. Ist das nicht eine Bewucherung des Publikums?

Gegen den Berliner Gewaltakt im Entlohnungssystem werden die halleschen Gasthausangestellten geschlossen Front bieten.

Das Publikum wird ersucht, diesen Extra-Aufschlag zu verweigern, es ist kein Gast rechtlich zur Zahlung dazu verpflichtet. Nicht der einzelne Gast hat mit dem Kellner einen Tarif zu machen, sondern der Arbeitgeber, und das ist der Wirt.

Auch wenn hier (nach Zeitungsberichten) Tanzräume geschaffen sind, wer erteilt derartige Tanzkonzessionen und wo bleibt die Lustbarkeitssteuer?

Die Gasthausangestellten bleiben auf ihrer gerechten Forderung bestehen: „Für geleistete Arbeit eine ausreichende, menschenwürdige und feste Entlohnung!"

Unabhängiges Vertrauensvotum für die Volksstimme.

Ein Uneingeweihter muß nach der Lektüre nur einer Nummer der „Volkszeitung" unweigerlich zu der Ansicht kommen, daß es keinen wilderen Stinnesfreund gibt als die „Volksstimme". Tatsächlich ist aber das Gegenteil der Fall. Gerade sie führt den Kampf für den Aufstieg der arbeitenden Klasse mit Umsicht und Energie. Einen Beweis dafür, daß selbst unabhängige Mitglieder das anerkennen, lieferte uns gestern der USP.-Ortsverein Zschornewitz, der den Bericht über seine Versammlung nicht an die „Volkszeitung", sondern an die „Volksstimme" zur Aufnahme einsandte. Wir quittieren dankend für dieses Vertrauensvotum der unabhängigen Mitglieder und können versichern, daß wir auch fernerhin unbekümmert um Verdächtigungen weiterkämpfen werden. Hoffentlich kommen immer mehr Unabhängige Parteimitglieder zur Einsicht, daß ihre Interessen in der „Volksstimme" am besten gewahrt werden.

Ueber das Staatswesen in England sprach gestern abend in der Aula der Universität Herr Prof. Hatschek. Er ging weniger auf die eigenartige Entwicklungsgeschichte des englischen Parlamentarismus ein, sondern setzte es sich zur Aufgabe, die augenblickliche Form des englischen Staatslebens zu schildern und führte sie mit der größten Sachlichkeit durch. Der Redner stellte die beiden Typen des Honorations- und des Führer-Parlamentarismus gegenüber und verstand es vorzüglich, den Aufbau des ganzen Regierungsapparates, beginnend bei den Wahlkreisen (den Stadtquartieren) bis zum Premierminister, zu schildern und lieferte den Beweis, daß in England — im Gegensatz zu Amerika der Honorationstyp bestände. Erwähnt sei noch die englische Wahlreform von 1918, welche das allgemeine Wahlrecht einführte. Das Wahlrecht ist an folgende Bedingungen geknüpft: Vollendung des 21. Lebensjahres, 6 Monat am Wahlsitz wohnen, Frauen erst vom 30. Lebensjahr an wahlberechtigt, Bedingung ist eigener Haushalt oder Grundbesitz! Maßgebend sind in England nur die Parteiführer, die zugleich Staatsmänner sind. Das gut besuchte Haus legte Zeugnis ab, wie sehr diese Vorträge, die die Deutsche Gesellschaft für Politik ins Leben gerufen hat, Anklang finden.

Etas.

Volkshochschule Halle. Sonderveranstaltung. Die erste Sonderveranstaltung findet Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in dem Auditorium Maximum des Melanchthonianums (An der Universität 8/9) statt. Es spricht Geheimer Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Waentig, Mitglied des Preußischen Landtages, über „Die Technik der Politik". Karten bei den Obleuten der Kurse; außerdem Gr. Märkerstraße 101 (Schulbureau) und beim Pförtner des Melanchthonianums Herrn Kluge.

Der Verein für ehemalige Fürsorgezöglinge, e. V., Ortsgruppe Halle, hielt am Dienstag abend im „Friedrichgarten" seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende gab bekannt, daß seine Bemühungen um Kinder, bei denen die Fürsorgeerziehung nicht als taugliches Erziehungsmittel erscheinen konnte, meistens die Unterstützung der maßgebenden Persönlichkeiten und Stellen gefunden hätten. Nicht nur in der Gesamtbewegung, sondern auch in den einzelnen Fällen, welche die Arbeit des Vereins in Anspruch nahmen, sind schöne Erfolge zu verzeichnen. Das Jugendamt hat zugesagt, daß in den Fällen, in denen sich eine Ueberweisung von Jugendlichen in die Fürsorgeerziehung nach Ansicht der Erzieher und Amtsstellen als notwendig erweist, möglichst auch die Vertretung des Vereins für ehemalige Fürsorgezöglinge und für Kinderschutz gehört werden soll. Meldungen und Anfragen sind künftig nicht allein an den stark überlasteten 1. Vorsitzenden Adolf Reichenbach, Halle, Am Wasserturm 9, sondern auch an den 2. Vorsitzenden Lawicki, Halle, Bechershof 6, zu richten. Der 1. Vorsitzende ist jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, der 2. Vorsitzende täglich in Vereins-, Fürsorge- und Kinderschutzangelegenheiten zu sprechen. Alle Veröffentlichungen des Vereins werden künftig in der „Volkszeitung" erfolgen. Eine Tellersammlung ergab 32 Mark zur Unterstützung des Vereinsorgans „Die Stimme", dessen Redakteur Karl Kopf in Hamburg, zu 600 Mark Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens verurteilt wurde, weil sich die Hamburger Behörde für Jugendfürsorge durch eine Anprangerung der von ihr geduldeten Zustände beleidigt fühlte.

Brennender Güterwagen. Gestern vormittag geriet an der Hindenburgbrücke ein mit Stroh beladener offener Güterwagen durch Funkenflug einer Lokomotive in Brand. Die Ladung selbst verbrannte vollständig, dagegen konnte der Wagen durch das Eingreifen der herbeigerufenen Feuerwehr gerettet werden.

Folgenschwerer Zusammenstoß. Gestern vormittag stieß auf dem Platz an dem Walhallatheater ein Lastkraftwagen mit einem Handwagen zusammen, wobei der Führer des Letzteren schwer verletzt wurde. Er mußte mit dem herbeigerufenen Sanitätswagen der Klinik zugeführt werden. Die Schuld an dem Unfalle soll den Führer des Lastkraftwagens treffen.

Ueberfahren. Gestern nachmittag wurde in der Gr. Steinstraße, Ecke Neunhäuser, ein Bäckerlehrling von einem auswärtigen Fleischergeschirr überfahren. Der Lehrling, der an den Armen und am Kopfe erhebliche Verletzungen erlitten hatte, ist mit dem Krankenwagen der Klinik zugeführt worden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Die hilfsbereite Feuerwehr. Die Feuerwehr wurde gestern nach dem Böllberger Weg gerufen, woselbst auf dem Hofe der Engelhardt-Brauerei beim Kohlenausladen ein Pferd in einen Schacht gestürzt war. Das Pferd wurde nach einhalbstündiger Tätigkeit von der Feuerwehr aus seiner mißlichen Lage befreit.

Stadttheater. Heute, Donnerstag abend 7½ Uhr, gelangt das Singspiel „Schönheit und Tugend" (Una cosa rara) von Vincenzo Martin zur Aufführung. Freitag nichtöffentliche Vorstellung. Sonnabend „Meine Frau — das Fräulein". Sonntag nachmittag Volksvorstellung bei kleinen Preisen „Zwangseinquartierung". Sonntag abend „Traviata", Oper in vier Aufzügen von G. Verdi.

Freie Volksbühne. Thaliatheater. „Des Meeres und der Liebe Wellen". Spieltage: A: Donnerstag, 1., B: Sonnabend, 3., C: Mittwoch, 7., D: Freitag, 9., E: Montag, 12., F: Mittwoch, 14. Dezember.

Thaliatheater. Im Thaliatheater gelangt am Sonntag abend 7½ Uhr das Lustspiel „Im weißen Rößl" in der gleichen Besetzung wie im Stadttheater zur Aufführung.

Ammendorf. Kapitalserhöhung. Die Ammendorfer Papierfabrik will im neuen Jahre ihr Kapital um 8½ Millionen Mark vermehren. Die Aktien werden den Aktionären zum Nennwert angeboten. Wieviel mal mehr jetzt an der Börse für dieselben gezahlt werden, entzieht sich unserer Kenntnis, doch wird man sie so leicht nicht zu hoch taxieren, denn die gezahlte Dividende hatte gerade bei der Ammendorfer Papierfabrik schon während des Krieges und auch nach ihm eine geradezu schwindelnde Höhe erreicht.

Partei-Angelegenheiten.

Arbeiterjugend. Heute abend 7 Uhr **Zusammenkunft** Gruppe Nord in der Giebichensteiner Schule; Gruppe Süd in der Torschule.

Provinz und Umgegend.

Der Landbund agitiert auf Staatskosten.

Die skandalösen Zustände bei der Merseburger Regierung.

In unserer Nummer 251 vom 26. Oktober richteten wir an die Regierung in Merseburg die Anfrage, ob es wahr sei, daß der Landbund für eine von ihm am 18. Oktober nach dem „Nikolaus" in Halle einberufene Versammlung der Landbeamten die direkte und unverblümte Unterstützung der Behörde in Merseburg gefunden hat. Die Versammlung wurde zum Zwecke einer Sprengung des Beamtenbundes und zur Stärkung des reaktionären Landbundes und damit zur Festigung der Position des berüchtigten deutschnationalen Abgeordneten Rektor Herrmann-Friedersdorf veranstaltet. Die Lehrer wurden offiziell durch die Kreisschulinspektoren unter Mißbrauch amtlicher Portodienstmarken eingeladen. Außerdem wurde ihnen eigenmächtig Urlaub für diese Tagung gewährt.

Die Merseburger Regierung hat es bisher unterlassen, auf unsere diesbezügliche Anfrage zu antworten. Somit beruhten also unsere Angaben auf Wahrheit. — Jetzt erfahren wir noch Näheres über diese Angelegenheit. Der „Vorwärts" ist in der Lage, das betr. Zirkular zu veröffentlichen, das an die Lehrer zwecks Einladung versandt worden ist. Es hat folgenden Wortlaut:

Landbund, Provinz Sachsen.
Halle a. d. S., Franckestr. 8.

Halle a. d. S., den 6. Oktober 1921
Fernsprecher 6753.

Landbeamten-Tagung

für den Regierungsbezirk Merseburg am Dienstag, den 18. Oktober 1921, vormittags 11 Uhr, zu Halle a. d. S., „Stadtschützenhaus", Franckestr. 1.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Versammlung durch Herrn Landrat a. D. Frh. v. Wilmowski, Vorsitzender des Landbundes.
2. Rektor Hermann-Friedersdorf, M. d. L.: „Der gegenwärtige Stand der Landbeamtenbesoldungsfragen im Parlament" (Referat).
3. Hauptlehrer Uthardt-Bergwitz: „Die Forderung der Landbeamten, insbesondere der Landlehrer und ihre Berechtigung."

Diskussion usw.

Landbund, Wohlfahrtsabteilung	Landbund Sachsen
Moeseritz, Landbotschafter	Dr. Bruchardt.

Verantwortlich für diese Schreibstubenarbeit zugunsten des Landbundes ist der Oberregierungsrat Hake, der das kaum zu unternehmen wagen würde, wenn Herr v. Gersdorf nicht damit einverstanden wäre. Die Tagung war nach solcher Vorbereitung natürlich stark besucht, und groß war die Freude der Herren Hake und Wilmowski über den gelungenen Streich. Die Referate waren Musterstücke deutschnationaler Demagogie. Ein Lehrer, der in der Diskussion es wagte, seinen hohen Vorgesetzten Hake zu fragen, wie es möglich sei, daß zu einer derartigen Veranstaltung auf dem Dienstwege eingeladen werde, wurde angeschnarrt und — auf den Dienstweg verwiesen.

Im Regierungsbezirk Merseburg sind also die seligen Zeiten des wilhelminischen Regiments dank der Tätigkeit eines Herrn von Gersdorff und seiner Gehilfen für die Lehrer wieder hergestellt; sie müssen strammstehen und konservativ-deutschnationale Gesinnung wird ihnen auf dem Dienstwege vorgeschrieben. Das Beamtenkartell hat Beschwerde eingelegt, aber der „Dienstweg" der Herren v. Gersdorff-Hake besorgt rasch und sicher wohl die Einladungen des Landbundes; auf Beschwerden reagiert er nicht!

Es wird Aufgabe des preußischen Innenministers, des Genossen Severing, sein, sich einmal in der deutschnationalen Regierungsstube zu Merseburg etwas näher umzugucken. — Und das sind dieselben Leute, die tagtäglich über sozialdemokratische „Korruption" schreien.

Merseburg—Querfurt—Weißenfels—Zeitz.

Neu-Rössen. Die kommenden Machtkämpfe. Am Sonntag sprach hier in einer öffentlichen Versammlung der Genosse Prof. Waentig über die uns alle interessierenden Steuerfragen. Ausgehend von den Wurzeln der uns jetzt fast erdrückenden Finanznot, zeigte er die ungeheure Schuld, welche die alten Machthaber auch in dieser Beziehung auf sich geladen haben. Während in England z. B. schon von vornherein während des Krieges die Frage der Deckung der finanziellen Lasten durch den Besitz erschöpfend behandelt wurde, dachte bei uns in Deutschland kein Mensch darin. Helfferich befleißigte sich dabei eines göttlichen Leichtsinns. „Der Feind bezahlt alles" — war die stereotype Antwort der Desperatopolitiker auf alle diesbezüglichen Anfragen und Anträge interessierter Kreise. Wir müssen jetzt mit aller Macht darauf dringen, daß endlich Ordnung geschaffen wird. Die ungeheuren Lasten dürfen nicht weiter wie bisher fast ausnahmslos auf die Schultern der Konsumenten gewälzt werden. Unsere nächste Forderung ist die Erfassung der Sachwerte, die schon seit langem von dem Wirtschaftsminister, Gen. Schmidt, gefordert wurde und hinter die sich jetzt auch der A. D. G. B. und die Afa stellen. Um diesen Punkt wird sich in der kommenden Zeit der Kampf der politischen wie wirtschaftlichen Parteien kristallisieren. Die Arbeiterklasse kann nur dann siegreich aus diesem Streit hervorgehen, wenn sie in einmütiger, geschlossener Front gegen die kapitalistischen Machtpositionen aufmarschiert.

Heute abend spricht der kommissarische Landrat, Gen. Guske, über kommunalpolitische Fragen.

Werben. In Lebensgefahr. In einem Zustand geistiger Umnachtung kletterte ein hiesiger junger Mann auf einen Leitungsdraht einer 15 000-Volt-Hochspannungsleitung. Er kam mit der linken Hand der Leitung zu nahe und erlitt schwere Brandwunden. Glücklicherweise stürzte er nicht herab, sondern blieb mit dem Fuße im Mast hängen, den Kopf nach unten. Zufällig Vorübergehende hörten nach längerer Zeit die Hilferufe des Verunglückten und befreiten ihn aus seiner Lage.

Draschwitz. Eine Lumperei. Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle wurde der Arbeiter Wende zwischen Mutschen und Draschwitz von zwei jungen Burschen überfallen. Unter Todesdrohungen wurden ihm von den beiden, die ihm dabei einen Revolver vors Gesicht hielten, seine sauer verdienten Arbeitsgroschen abgenommen. Es ist zu hoffen, daß die beiden Buben bald festgestellt werden.

Naumburg—Eckartsberga.

Kösen. Die Saale friert zu. Die strenge Kälte der letzten Tage hat ihre Wirkung auch auf die größeren Wasserläufe ausgeübt. Der Oberlauf der Saale wird jetzt schon nach und nach in den Eisbann gezwungen. Das Eis ist bereits bis zu uns vorgedrungen. Die Saale ist bereits bis weit über die „Katze" hinaus zugefroren. Der Fährbetrieb an der „Katze" wird vorläufig noch weitergeführt. In das Eis ist eine Fahrrinne gebahnt, in der der Fährkahn zwischen den Ufern den Verkehr vermittelt. Das Eis ist noch nicht tragfähig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211201-13/fragment/page=0005
DFG

Mansfelder Kreise—Sangerhausen.

Helfta. Eine Genossenschaftsversammlung findet am Sonntag, dem 4. Dezember, abends 8 Uhr, in Heims Lokal statt. Genossenschaftssekretär Haberland wird einen Vortrag halten über das abgelaufene Geschäftsjahr und die jetzige Geschäftslage. Gerade in der jetzigen Zeit der sich ins Unendliche steigernden Warenpreise wäre die Hoffnung wohl berechtigt, daß der wirtschaftlichen Organisation der Arbeiterschaft etwas mehr Interesse entgegengebracht werden muß, als dies bisher der Fall gewesen ist. Vor allem ist es notwendig, daß die Frauen erscheinen und sich in der Versammlung die notwendige Aufklärung verschaffen.

Eisleben. Eine Siedlungsversammlung der SPD. Für Sonntag, den 27. d. M., hatte der hiesige Ortsverein der SPD. nach dem Bauerschen Lokale eine Versammlung einberufen, die sich mit der Land- und Wohnungssiedlung beschäftigte. Gen. Müller (Eisleben) verstand es in seinem Referat, einen ausgezeichnet klaren Ueberblick über die ganze Frage der Siedlung zu geben. Wenn unter dem alten Regime, der Vorherrschaft der Krautjunker und deren Vertreter in den höchsten Regierungsstellen nicht eine auch nur annähernd befriedigende Lösung der Frage des Landhungers erreicht werden konnte, so muß auch heute noch gesagt werden, daß trotz der ganz wesentlich veränderten Dinge noch ein schwerer Kampf gegen allerlei Schwierigkeiten auszufechten ist. So lange die Sozialdemokratie in den einzelnen Regierungsstellen Einfluß hatte, ist ein bedeutender Schritt nach vorwärts getan worden. Leider haben wir als Gegner immer noch die Mehrheit der bezgl. Vertreter zu überwinden und das — leider oft festzustellende — unbegreifliche Verhalten der USP., die der Siedlungsfrage ablehnend gegenübersteht. Das Ergebnis der Versammlung ist, daß sich hier so schnell wie möglich eine Siedlungsgemeinschaft konstituieren wird, die unter dem Schutze unserer Sozialdemokratischen Partei das herausholen wird, was für die Siedlungslustigen überhaupt herauszuholen ist. Gen. Simon wies in seinen Schlußausführungen ganz richtig darauf hin, daß sich auch diese Frage nur lösen lassen wird unter dem Zeichen einer geschlossen dafür eintretenden Gemeinschaft.

Kelbra. Oeffentliche Versammlung über Landsiedelung. Sonnabend, den 3. Dezember, abends 7 Uhr, findet in der Schenke eine wichtige Versammlung statt, in welcher Genosse Parteisekretär Müller über Landwucher und das Reichssiedlungsgesetz sprechen wird. Der hier in Kelbra offen zutage tretende Landhunger, die unsinnigen gebotenen Pachtpreise, wecken selbstverständlich das regste Interesse, die Bestimmungen des Reichssiedlungsgesetzes besonders der Arbeiterpachtsiedlung kennenzulernen, ein reger Besuch dieser Versammlung ist daher zu erwarten. Wir machen alle Interessenten hierauf aufmerksam.

— Parteifest der SPD. Das am 27. November in der Schenke stattgefundene Parteivergnügen hatte sich eines sehr starken Zuspruches zu erfreuen. Obwohl die kommunistische Jugend zu demselben Tage in der Sängerhalle einen Proletarischen Abend veranstaltet hatte, war der Besuch in der Schenke sehr gut. Zur Aufführung gelangte das dreiaktige Stück „Unschuldig" und das Lustspiel „Jette vor Gericht". Die Stücke wurden von der Arbeiterjugend gespielt. Wir müssen sagen, daß die Aufführungen tadellos klappten. Mit Lust und Liebe hatten sich die Darsteller in die Rollen eingearbeitet. Der Beifall seitens des Publikums war stürmisch und wohlverdient. Das stattgefundene Parteivergnügen lieferte uns den Beweis, daß die Sozialdemokratische Partei am hiesigen Orte sich der stärksten Sympathien in den Arbeiterkreisen erfreut. Fanden doch noch in drei anderen Lokalen Vergnügungen statt. Alle hinterlistigen Manöver unserer Gegner werden hieran nichts mehr ändern.

Bitterfeld—Delitzsch.

Bitterfeld. Ein Bahnwärterkind überfahren. Totgefahren wurde vom Delitzscher Zuge bei Blockstelle 281 ein auf den Schienen spielendes Bahnwärterkind. Der zu Hilfe eilende Vater wurde vom Zuge erfaßt und verletzt.

Lindenhayn. Ein Raubmord auf der Landstraße. Ein Raubmord auf offener Landstraße und am hellichten Tage wurde auf der Leipzig-Dübener Chaussee verübt. Einwohner aus Lindenhayn fanden mittags kurz nach 1 Uhr zwischen Lindenhayn und Rothes Haus etwa eine halbe Stunde von Lindenhayn und 100 Meter vom Holze entfernt eine weibliche Person in einer Blutlache tot vor. Es stellte sich heraus, daß der Tod durch einen Schuß in den Kopf eingetreten war. Die Ermordete, die erst ein Jahr verheiratet war, ist die Ehefrau des Besitzers Hentze aus Brösen bei Tiefensee. Sie hatte ihren Schwager, den Gastwirt in Göritz besucht und befand sich auf dem Rückwege nach Brösen. Da Fahrrad und Rucksack fehlen, liegt zweifellos Raubmord vor. Es sind auch zwei fremde Männer um die fragliche Zeit in der Nähe des Tatortes gesehen worden, ob diese aber mit dem Mord in Verbindung zu bringen sind, steht nicht fest. Vorläufig fehlen dafür alle Anhaltspunkte.

Wittenberg.

Wittenberg. Werkmeisterversammlung. Am Sonnabend fand eine durch die Bezirksvereine Wittenberg und Piesteritz einberufene öffentliche gut besuchte Werkmeisterversammlung in Roths Saal in Wittenberg statt. Das Mitglied des Hauptvorstandes des Deutschen Werkmeisterverbandes, Düsseldorf, Herr Stöhr, sprach über das Thema: „Welche Aufgaben stehen uns bevor." Sein gut durchdachter und interessanter Vortrag arbeitete den auf freigewerkschaftlicher Grundlage stehenden Standpunkt des Deutschen Werkmeisterverbandes zu den heutigen Wirtschaftsfragen klar heraus. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen und verzichteten die anwesenden Vertreter anderer Richtung auf jeden Angriff. Es darf auch in diesem Fall ein starker Erfolg der freigewerkschaftlichen Richtung konstatiert werden.

Torgau—Liebenwerda—Schweinitz.

Liebenwerda. Zugverbesserungen. Nach längeren Verhandlungen des Landrats Genossen Vogl gemeinsam mit dem Verkehrsamt Torgau und der Gemeinschaft fahrender Arbeiter ist es gelungen, eine ganz wesentliche Verbesserung auf der Strecke Falkenberg—Hoyerswerda zu erzielen. Es verkehrt ab Montag, dem 12. Dezember, werktäglich nunmehr ein Personenzug Falkenberg ab 4.39 Uhr morgens, der um 6 Uhr in Ruhland und um 7.36 Uhr in Hoyerswerda ist. Der Gegenzug verläßt Hoyerswerda um 1.20 Uhr, passiert Ruhland um 2.50 Uhr und ist um 4.15 Uhr in Falkenberg. Der Anschluß von Lauchhammer nach Ruhland wird so verlegt, daß dieser Zug erreicht wird. Die beiden vorgenannten Züge halten auf allen Stationen. Hierdurch bekommen die außerhalb der Arbeitsstelle wohnenden Arbeiter Gelegenheit, Sonntags ihre Familie besuchen zu können. Weiters sind Verhandlungen im Gange zwecks Einlegung eines elektrischen Triebwagens zwischen Falkenberg und Mückenberg und umgekehrt. Dieser Wagen soll so gelegt werden, daß von Falkenberg kommende Arbeitnehmer rechtzeitig um 8 Uhr morgens ihre Arbeitsstätten zwischen Falkenberg und Mückenberg erreichen können. — Wir sind überzeugt, daß die Kreisbevölkerung dem Landrat, der Gemeinschaft der fahrenden Arbeiter und nicht zuletzt dem Verkehrsamt Torgau außerordentlich dankbar sein werden für diese Verkehrserleichterung, die auch bei weiteren Fahrten den Anschluß sehr erleichtern. Bemerkt sei noch, daß sich das Verkehrsamt Torgau bei den Verhandlungen mit dem Landratsamt dahin erklärt hat, daß mit einem baldigen Umbau des Naundorfer Bahnhofes, vor allem mit der Errichtung einer zeitgemäßen Wartehalle und einer Güterabfertigung zu rechnen ist.

Großthiemig. Die Schradensiedler eingeseift. Am Sonnabend ist der Kreisbullenmeister in unserem Ort gewesen und hat die Kleinbauern und Siedlungslustigen ganz gehörig eingeseift. Seiner langen Rede kurzer Sinn war, daß der Schraden nicht an die Siedlungslustigen aufgeteilt, sondern nur verpachtet werden soll. Der Rittergutsbesitzer Rottow aus Stoenick kann Herrn Hemeter seinen Dank erstatten, denn dieser „Landwirtvertreter" hat wieder einmal gezeigt, wie vorzüglich er es versteht, die Interessen des Großagrariertums zu vertreten. Herr v. Rottow war durch die Siedlungs[illegible] die Siedlungsgesellschaft „Sachsenland" vermittelt wurden, in schwere Verlegenheit geraten und brauchte Hilfe in seiner Not. Da kam Herr Hemeter zur rechten Zeit und ließ „seine" Versammlung nach der Großagrarierpfeife tanzen. Die Versammlung, an der auch etwa 40 bis 50 Siedlungslustige teilnahmen, nahm eine von Herrn Hemeter vorgelegte Entschließung an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, den Schraden nicht an die Siedlungsgesellschaft „Sachsenland" zu verkaufen. Einige von den anwesenden Siedlern doch noch vorgebrachte Bedenken wurden mit persönlichem Schmiß schnell erledigt — und die Herren verschwanden, nachdem Herr Boes-Mokrehna noch etwas Honigseim auf das großagrarische Machwerk geschüttet hatte. Die Kleinbauern und Siedler schluckten die Pille und waren ganz verdattert, als die Großagrarierdemagogen plötzlich verschwunden waren und sich wahrscheinlich ins Fäustchen lachten über die gelungene Einseifung. Jetzt sehnen sich die Kleinbauern und Siedler danach, daß ein anderer kommt und den verfahrenen Siedlungskarren wieder ins rechte Geleis rückt. Wir sind der Meinung, daß die Angelegenheit der Schradensiedlung doch noch zur Zufriedenheit der interessierten Kleinbauern und Siedlungslustigen erledigt wird. Die deutschnationalen Schauergeschichten über Preise von 800—1000 Mark pro Morgen werden dann von selbst zerflattern, da sie unwahr sind. Den Kleinbauern und Siedlern aber raten wir in Zukunft Herrn Hemeter und seiner Kreisbauernschaft, sowie dem Landbund etwas besser auf die Finger zu sehen. Denn diese Organisationen sind nur Werkzeuge der Großgrundbesitzer und werden auch in allen Fragen immer nur dementsprechend handeln. Die geeignetste Interessenvertretung finden sowohl die Siedler wie auch die Kleinbauern in der Sozialdemokratischen Partei. Ihre Interessen vertritt die sozialdemokratische Presse, die „Volksstimme".

Beesen. Verlegung der Mitglieder-Versammlung. Unsere Monatsversammlung findet nicht Montag, den 5., sondern Dienstag, den 6. Dezember, statt. Es wird nochmals daran erinnert, daß unbedingt die Frauen mitzubringen sind.

— Parteifest der SPD. Am vorigen Sonntag hielten wir in Waldaus Saal unser Wintervergnügen ab, das recht harmonisch verlief. Vielen Festteilnehmern gefiel es so gut, daß sie sich gar nicht trennen konnten. Lange nach Mitternacht erst machten sie sich auf den Heimweg.

— Aus der Gewerkschaftsbewegung. Die Wahl zum Geschäftsführer der hiesigen Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes fiel auf den Gen. Leßner aus Magdeburg.

Trebbichau. Eine Tragödie auf dem Eise. Als der unweit Trebbichau gelegene, sehr tiefe Bruchteich sich mit einer dünnen Eisschicht überzogen hatte, wagten sich vier Kinder im Alter von 13 bis 14 Jahren auf die trügerische Eisfläche. Sie brachen ein. Ein 19jähriger Bergpraktikant versuchte die Ertrinkenden zu retten, kam unter das Eis und ging unter. Von den drei Kindern wurde ein Mädchen gerettet. Die übrigen ertranken. Bisher konnte nur die Leiche des Bergpraktikanten geborgen werden.

Cöthen. Bei der Arbeit verbrüht. Durch heiße Zuckerdämpfe schwerverbrüht wurde in einer hiesigen Fabrik ein Arbeiter.

Aus aller Welt.

Gattenmord.

Ein schweres Verbrechen, dem der Ingenieur und Hausbesitzer Hasenthal aus der Metzer Straße in Berlin zum Opfer gefallen ist, geht durch die eigenartige Auffindung der Leiche seiner Aufklärung entgegen. Die Berliner Mordkommission hatte anfangs die Absicht, die Leiche Hasenthals von Eberswalde nach Berlin zu bringen. Zur völligen Besichtigung wurde sie in Eberswalde aus dem Korb und aus einem Sack, in den sie noch hineingepackt worden war, herausgenommen. Während der Besichtigung erstarrte der leblose Körper so, daß man ihn nicht wieder in den Korb hineinbringen konnte. Man ließ die Leiche deshalb vorläufig in Eberswalde und nahm nur den mutmaßlichen Mörder Tieke nach Berlin mit. Hier wurde er noch einmal kurz verhört. Tieke scheint darauf hinauszugehen, den wilden Mann zu spielen. Er bestreitet entschieden einen Mord und behauptet, daß Hasenthal sich selbst das Leben genommen habe. Wie er sagt, veranlaßte ihn ein Schuß, der in Hasenthals Zimmer fiel, zu ihm hineinzugehen. Hasenthal jedoch, der aus einer Schußwunde blutete und sich ein Taschentuch in den Mund gesteckt hatte, jagte ihn wieder hinaus. Ein zweiter Schuß trieb ihn gleich wieder in das Zimmer hinein. Jetzt lag Hasenthal nur noch röchelnd am Boden. Seine Frau kam jetzt auch hinzu, und Tieke schob dem Sterbenden den Knebel noch tiefer in den Mund [illegible]. Auf die Frage, weshalb er die Leiche nach Eberswalde gebracht habe, erklärte er, er habe die Absicht gehabt, den Toten auszustopfen zu lassen. Frau Hasenthal konnte noch gestern in ihrer Wohnung verhaftet werden.

Explosion in einer Zündwarenfabrik. In der Zündwarenfabrik von Otto Dudemann in Weißensee ereignete sich im Laboratorium eine schwere Explosion. Die Arbeiterin Elise Hellwig wurde auf der Stelle getötet, der Arbeiter Herbert Schulz erlitt so schwere Verletzungen, daß er in das Auguste-Viktoria-Krankenhaus gebracht werden mußte. Ferner wurde die Arbeiterin Frau Luise Opitz unter dem zusammenstürzenden Gebäude begraben und trug gleichfalls schwere Verletzungen davon.

Landru zum Tode verurteilt. Nach einer Wolff-Meldung aus Paris wurde gestern der Massenmörder Landru, der 10 Frauen ermordet und verbrannt hat, zum Tode verurteilt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Paul Täumel, für den Anzeigenteil: Wilhelm Herzig, beide in Halle.

Zum Weihnachtsfest kauft man **Uhren, Gold- u. Silberwaren** am besten und äußerst preiswert bei **Amand Weiss, Halle, Kleinschmieden 6,** gegenüber Alex Michel. Eigene Reparaturwerkstätte.

Stellen finden

Kassengehilfin, die in der Kartothek bewandert ist, zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind bis zum 5. Dezember einzureichen.
Allg. Ortskrankenkasse in Merseburg. Dietzel, Vorsitzender.

Kaufgesuche

Alle Sorten **Felle u. Tierhaare** kauft zu den höchsten Tagespreisen **Josef Reuter.** Inh. Bruno Wien, Halle Dessauerstr. 5. Fernr. 2292.

Platin- Gold- Silber- Bruch **Brillanten goldene Uhren alte Münzen** kauft zu höchsten Preisen **Ursin,** Uhrmacher, Sternstr. 6. Telephon 1553.

Ich kaufe getragene und neue **Garderoben** Wäsche aller Art **Militär-Bekleidung** zu angem. Preis. **P. HAMMER,** Rathausstr. 17, Hof l.

Vermischtes

Vernickeln, Erneuern von Metallgegenständen jeder Art führt aus **Ferd. Haassengier,** Metallwarenfabrik Barfüßerstr. 9. Telefon 1196 Gegründet 1839.

Otto Katzula's Tuchhdlg Krumpa bei Mücheln. Anfertigung feiner Herren- und Damen-Garderobe. od. Formen, gute Arbeit. Garantiert guter Sitz.

Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupf-Tabake kauft man am besten bei **Hugo Thomas,** Zigarrenfabrik, Merseburg, Oelgrube 5.

Billigste Bezugsquelle von **Matratzen** Steuffe mit Leinen und Drellbezügen. pr. Alpengrasfüllung engl. Bettstellen, pr. starkes Holz und Oelfarbenanstrich. Patentmatratzen, **Chaiselongues** m. pr. Bezügen u. Verarb. Plüsch- u. Stoff-Sofas Klub-Sofas u. Sessel. **E. Mass.** Charlottenstraße 9. Fernsprecher 3621.

Einzige **Heil - Solquelle** stark radiumhaltig **Solbad Fürstental** Robert-Franz-Str. 10. Telephon 2640.

Leinen - Kragen

in allen Formen
Oberhemden Nachthemden weiche Kragen Serviteurs die besten Qualitäten. **Otto Blankenstein** Leipzigerstr. 71.

ANZEIGEN in der **VOLKSSTIMME** bringen dem Geschäftsmann die Erweiterung des Kundenkreises und Erhöhung des Umsatzes.

Tadellose **Fruchtweine** zu Familienfeiern empfiehlt **Trebstein, Kelterei Gutenberg**

Ernst Heilmann: 100 Milliarden neue Steuern. Wer soll zahlen? Arbeitendes Volk oder Besitzer von Goldwerten? Preis M. 2.50 und 15 Pf. Porto. **Buchhandlung Volksstimme,** Gr. Ulrichstr. 27.

Schnell-Glanz-Schuh-Creme **„Rekord"** zirka ½ Pfund-Dose 3 Mk. Ia. Wachs-Creme solange Vorrat, zu verkaufen. **Weißenfels,** Nikolaistraße 31.

Trauringe ohne Lötfuge D.R.P. **Massiv Gold** 333 585 750 u. 900 gestempelt in allen Weiten u. verschiedenen Preislagen am Lager **Goldscharniere** Paar v. Mk. 40.— an. **Hermann Schladitz** Merseburg Kleine Ritterstr. 5.

Preiswertes Angebot:
Hemden . . 49.75 54.75
Unterhosen — Strickjacken,
1000 Paar Socken . 9.75
Einsatzhemden, Damenwäsche
Barchent-Röcke 34.75 45—
Schlafdecken 44.75 49— 59—
Kopfshals 9.75 Umschlagtücher 54—
Kinder-Sweater und Trikots
Damen- und Kinderstrümpfe
Handschuhe — Taschentücher
Bettwäsche, Handtücher usw.
Solange Vorrat!
Wäsche- u. Wollwaren-Lager Gr. Ulrichstrasse 25 — Ecke Jägergasse — Beachten Sie unser Schaufenster!!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211201-13/fragment/page=0006